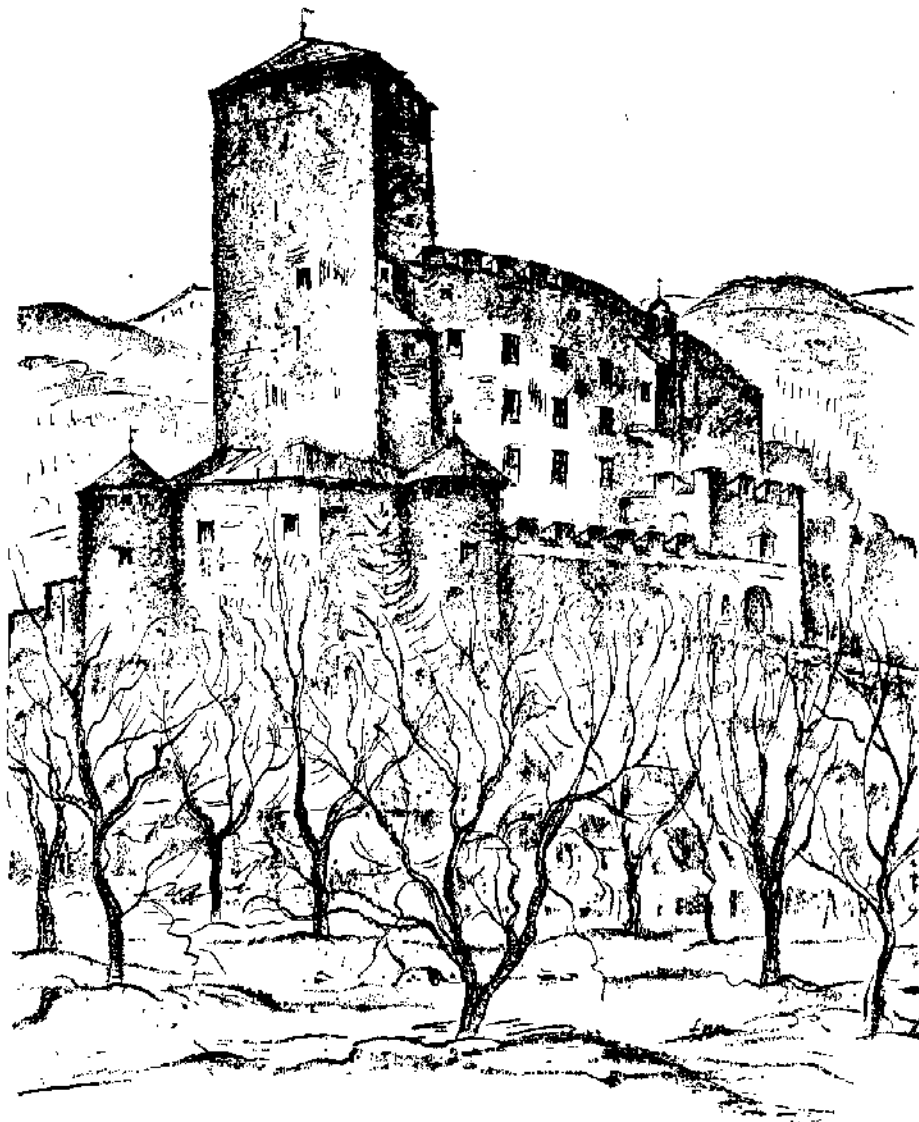


Östlicher Heimatsblätter



4. Jahrgang 1927.

März—April, Folge 2.

Redaktion: Dr. Ernst Binkler, Stenz,
Dölsach, Postfach 22. Alle redaktionellen Beiträge und Anfragen wollen dorthin geschickt werden.

Verwaltung: Alle geschäftlichen Zuschriften und Sendungen, wie Anzeigenerklärungen, Adressänderungen und Gebührensänderungen bitten wir zu senden an die Verwaltung der „Stenzer Nachrichten“, Stenz, Postfach 22.

Bezugspreise: Jahresabonnement (12 Nummern) einschließlich Postaufwendung und Verpackung, jedoch ohne „Stenzer Nachrichten“ 5 Schilling, mit denselben 7 Schilling, 20 Groschen. Für das Ausland die doppelte Gebühr. Einzelnummer 40 Groschen. Zur Beachtung. In Dölsach können die „Dölsacher Heimatblätter“ nur mit den „Stenzer Nachrichten“ bezogen werden. Anzeigen haben in den „Dölsacher Heimatblättern“ Erfolg.

Zeiger:

Ignaz Ingruber †

Geschichtliches über Lavant im Mittelalter. / Von Dr. Kamillo Trotter, Innsbruck.

Aus der Geschichte der Pfarre Kals. / Von Koop. Friedrich Kurzthaler.

Haus- und Familienmamen zu St. Veit und St. Jakob in Deferegggen. / Zusammengestellt von P. Pasler.

Beitrag zur Chronik des Stampfergutes zu Stuben im Tauerntal. / Von Rosa Ghedina-Pernter in Matrei i. O.

Ein römischer Grabstein in Oberdrum. / Von Karl Maister.

Die Musikkapelle Dölsach. / Von Alois Defregger.

Tiroler Bauern-Sparkasse, Zahlstelle Lienz

(Bauernheim)

ist pupillarischer wie alle anderen Sparkassen und daher für alle Einlagen insbesondere zur Veranlagung von Mündel-Geldern und Kautionen bestens geeignet. Sie besorgt auch alle sonstigen Sparkassen-Geschäfte.

Tiroler Genossenschafts-Verband reg. G. m. b. H. Innsbruck Niederlassung Lienz, (Bauernheim)

übernimmt von jedermann Einlagen auf Sparbücher und in laufender Rechnung zur bestmöglichen Verzinsung (bei gebundenen Einlagen je nach Größe und Erlagsdauer besondere Sätze), besorgt die Einlösung von Zinscheinen (Kupons) und verlosten Wertpapieren, die Einziehung (Inkasso) von Wechseln, Schecks, Anweisungen u. dgl.

Überprüft verlosbare Werte nach den Ziehungen, kauft und verkauft ausländisches Papier- und Hart-Geld, sowie in- und ausländische Wertpapiere, besorgt Erneuerungsscheine und neue Zinscheinebogen.

Übernimmt Wertpapiere, Dokumente, Schmuck und sonstige Wertgegenstände in Verwahrung und Verwaltung. Vermietet Schrankfächer in Stahlpanzerkassen gegen mäßige Gebühren.

Die Agrarbank für die Alpenländer

unterhält in Lienz (Bauernheim) eine Zahlstelle, welche sämtliche Bankgeschäfte besorgt.

122

Osttiroler Heimatblätter

Beilage der „Tiener Nachrichten“. Monatschrift für Heimatkunde in Osttirol.

4. Jahrgang.

März-April 1927

Heft 2

Ignaz Ingruber †

Man hat es im Hinterbergl nicht gern, wenn der eine und andere fortgeht, zur Eisenbahn oder einem schreibsamem Berufe. Wie eine Art Treubruch an Menschen und Scholle fühlt man es und sagt dann gar rasch und leicht: „Hat halt nit a so gern gearbeitet!“ Und das ist auf der Bauerei ein schlimmes Urteil, reiht eine Kluft zwischen dem Entwanderten und den Geliebten.

Ob es ihn nie getroffen hat, den Bauer „in Gruben“, als er mit seinen 50 Jahren „in die Stadt“ ging, Beamter zu werden? Zwar lange litt es ihn nicht jenseits der Tauern, nach einem Jahre schon trug ihn der „Weillang“ von Innsbruck wieder heim und „heerisch“ war er auch nicht geworden. Aber er saß doch in Stadt, in einer Kanzlei dazu, zuerst als Beamter der Bauernsparkasse, dann als Sekretär des Bauernbundes.

Aber wenn je einer der Heimat treu geblieben ist und gern für sie gearbeitet hat und gearbeitet bis zur letzten Kraft, dann war es Ignaz Ingruber. Er tauschte den Pflug am Pflug mit dem Schreibtisch, weil er von dort aus ein größeres Stück Heimat betreuen konnte statt des kleinen. Wie er als Bauer und Vorsteher mit geschicktem Kopf und festem Willen zur Wohlfahrt der Gemeinde half — es sei nur an die Zeit der Kirchenrenovierung und der Anlage des neuen Weges erinnert —, so ließ, nein, schenkte er als Beamter alle Mühe und Sorge weit über die Pflicht hinaus, alle weitschauende Klugheit und alle treue Wärme seines Charakters der größeren Gemeinde, dem Bauernstande. Osttirol und Tirol dankt ihm die Gründung des Bauernbundes und diese Tatsache allein schon erzählt deutlich von seiner Fähigkeit und Tätigkeit. Daß Ingruber dabei nicht viel von sich reden machte, kam davon, daß es ihm stets um die Sache, nicht um die Person ging und er so wie selbstverständlich ruhig hinter sein Werk zurücktrat.

Daß diese offizielle Tätigkeit, der sich so viel Ungebundenes an Rat und Hilfeleistung einschob, sein Tagwerk reichlich füllte, begreift man. Für die

schmalen Mußestunden aber hatte er sich noch eine kleine Lehrkanzel gebaut, den Heimatleuten zu Freud und Mhz. — „der alte Naz“ schrieb. Seine landwirtschaftskundlichen, heimatkundlichen, volkskundlichen Aufsätze gingen durch die „Bauernzeitung“, die „Landwirtschaftlichen Blätter“, die „Tiener Nachrichten“, den „Bauernbundkalender“ ins Volk, gern gelesen und zu Abend besprochen. Auch Geschichtlein schrieb er, „wenn's mi packt“, — wie er sich selber belächelte — und legte alle abgeklärte Lebensweisheit, die Erfahrungsfrucht seiner reichen Seele, seinen unverfälscht hinterberglerischen Helden und Heldinnen in den Mund. Belehrung, Warnung, Erinnerung wollte er im Kleide des Geschehens bieten, „was die Federfuchser dazu sagen, ist gleich!“ betonte er.

In den letzten Jahren reichte er sich, froh begrüßt, mit Väterlichkeit und Gemütlichkeit den Mitarbeitern der „Osttiroler Heimatblätter“ ein, kramte Sagen, Bräuche, absonderliche Menschen aus den Schätzen der Heimat, kam dabei auch in sein „ärgerstes Laster“, das Keimen, wie er sagte, und half noch im November an der Arbeit „Aus den letzten Tagen“ durch klare Scheidung von Hinterbergler- und Täldeckerbräuchen mit. In jenen Zeiten klang es einmal auf, als hätte er seine nahen letzten Tage erahnt, und auch, die ihm kannten, konnten sich schon in diesen Monaten der Sorge nicht erwehren, obwohl Ingruber erst 64. Jahre zählte und alle Kraft aufbot, seinem Körper immer wieder möglichst die alte Leistungsfähigkeit abzurufen.

Ausführlicheres über seinen Heimgang haben die Zeitungen gebracht; den Heimatblättern bleibt noch die traurige liebe Pflicht, ihrem Mitarbeiter und Freunde zu danken. Daß er im Kreise seiner Heimattreuen nicht vergessen wird, dafür hat er selber gesorgt.

(Wie wir erfahren, hat Ignaz Ingruber in einer umfangreichen Schrift sein eigenes Leben aufgezeichnet. Die Schriftleitung der „D. S.“ hofft, ihren Lesern gelegentlich Teile dieser Lebensbeschreibung bieten zu können.)

Geschichtliches über Lavant im Mittelalter.

Von Dr. Kamillo Trotter, Innsbruck.

Die Ueberlieferung ist eine schöne Sache; leider verflüchtigt sich meist ihr Inhalt, wenn man ihr mit der Sonde ernster Geschichtsforschung auf den Leib rückt. Im Oktoberheft des Jahres 1926 wurden über den alten Bestand der Lavanter Kirche eine Anzahl Urkunden nis Treffen geführt, von welchen zwei von vornherein ausscheiden:

a) die beglaubigte Abschrift einer beglaubigten Abschrift einer Urkunde, inhaltlich deren Papst Leo IV. auf einer Durchreise die Kirche in Lavant geweiht haben soll, aus dem sehr einfachen Grunde, weil Papst Leo IV. (27 Jänner 847 bis 17. Juli 855) nie über die weitere Umgebung von Rom, geschweige denn nach Deutschland gekommen ist; daher drückt sich die päpstliche Urkunde vom 20. Mai 1481 sehr vorsichtig dahin aus, daß sie sagte: „Lant Bericht“ (1);

b) die Erzählung von Mantwin, weil sich die ganze Sache auf Lees (Lesce) in Oberkrain bezieht, wie Schumi bereits 1882 (2) überzeugend nachgewiesen hat, auf welches Land schon die Ortsbezeichnung „Lezcha“ hätte führen müssen.

Der ursprüngliche Name unseres Lavant lautet „Loant“ oder „Lovat“. (3)

Demnach bleibt als erste urkundliche Erwähnung die zwischen 1085 und 1097 zu sehende Uebergabe (4) des vollfreien weltlichen Hunprecht rückfichtlich seines Viertels an der Ausstattung und der Kirche „in monte Loant“ an Brigen. Das Letztere tauschte schon 1050/65 vom Vollfreien Errol bedeutendes Gut nebst der Hälfte der Kirche in Tristach (5) ein. Bischof Altnoin von Brigen anerkannte (6) am 6. Juni 1060/68 zu Toknein, daß dem Patriarchate von Aquileja das Zehndrecht von den im Patriarchate gelegenen Gütern zustehle, wogegen Patriarch Rabenger von Aquileja Brigen den Zehnd von dessen Besitz in Krain und dessen Baupläzen und Hörden in Kärnten zusicherte, sowie außerdem gegen Erhalt von Brigner Huben in Bigaun (Krain) Brigen die halbe Kirche von Tristach überließ.

Die Kirchen zu Tristach und am Berge Lavant waren also ursprünglich Gründungen von Vollfreien. Dieses Eigenkirkentum bekämpften bekanntlich die Bischöfe und suchten es vollständig in ihre Hand zu bekommen, welchen Verlauf der Dinge wir bei beiden Kirchen - bei Lavant allerdings nur zu

Hier urkundlich verfolgen können. Ueber das 11. Jahrhundert zurück dürfen diese Gründungen nicht reichen, weil die ganze Lienzer Gegend nicht früher in die geschichtliche Erscheinung tritt, was auf eine sehr späte Besiedelung des Talbodens schließen läßt.

Erst eine im März 1169 zu Villach (7) ausgestellte Urkunde bringt uns einen Pfarrer: „Pilgrinus plebanus de Lovat“. In Brigner Urkunden kommen selbstverständlich keine Pfarrer von Lavant oder Tristach vor, weil die Pfarre zum Patriarchate Aquileja gehörte. Der Eig des Pfarrers wechselte allem Anscheine nach Maßgabe der Drau-Ueber-

schwemmungen: 1230/1 (8) heißt Siboto: Pfarrer von Tristach, am 29. September 1237 (9): plebanus de Lovat. Es sind uns 2 Zehndverzeichnisse der Erzdiözese Aquileja erhalten: eins von 1296 (10) und das andere vom 23. November 1323 (11). Blättern wir sie durch, so kommt beide Male zwischen dem Pfarrer von St. Daniel im Gaillal und dem von Lind nur der Pfarrer von Tristach vor; also war der Sig damals in Tristach. Dagegen war am 11. Juni 1307 (12) und 12. Mai 1310 (13) Peter Pfarrer in Lavant. Am 6. März 1335 (14) schreibt Patriarch Bertold von Aquileja an den Archidiakon Pilgrim von Kärnten, es habe ihn Priester Bertold, vordem Vikar der Kirche von Tristach, mitgeteilt, daß Marquard von Lavant (miles = Ritter) ihn, den Vikar, verschiedener Sachen an seinen Gebäuden und am Friedhof der Kirche selbst beruht, weshalb der Patriarch den Lavanter wegen Kirchentraubs vorzuladen aufträgt, damit er alles wieder gutmache, sonst ihn aber zu bannen besteht. Wie der Handel ausging, war nicht festzustellen. Aus diesem Schriftstück aus den Kanzleibüchern des Domkapitelarchivs zu Udine erhellt, daß damals die Pfarre sich in fremden Händen befand und nur durch einen Vikar versehen wurde. 1369 ist Georg (15), der Bruder Herrn Heinrichs von Lavant, Pfarrer von Tristach, am 5. Mai 1377 Heinrich (16), Sohn des Anselm (Heinz?) von Bantrau districtus Salisburgensis. 1431 heißt dagegen Heinrich Luppadel (17) Pfarrer von Lavant. 1436 (18) stellt Graf Heinrich von Görz für seinen Kaplan Heinrich (von) Bubenhofen an Hans Wever, Stadt- und Landrichter zu Lienz, einen Possesbrief für die Pfarre St. Ulrich auf dem Berge zu Lavant - Görzer Lebenschaft - aus; 1446 (19) ergeht eine Protestation des Grafen Heinrich von Görz auf den Vikar von Aghai (Aquileja) für Herrn Albrecht Penzendorfer um die Pfarre St. Ulrich auf dem Berge Lavant, desgleichen der Verleibbrief von dem Gleichen an den Gleichen um diese Kirche „sonst St. Lorenzikirche zu Tristach genannt“ und der Possesbrief des Patriarchen für den Gleichen um die Pfarre St. Ulrich auf dem Berge Lavant bei Lienz auf des Grafen Heinrich von Görz Präsentation. Hieraus ersehen wir, daß tatsächlich Tristach und Lavant ein und dieselbe Pfarre war. Albrecht Penzendorfer war Chorherr von Innichen und vermochte seine verschiedenen kirchlichen Pfründestellen nicht alle zu versehen. Da Klagen gegen ihn einliefen, erwirkte er von Kardinal Nikolaus von Cusa (d. h. aus Elies bei Trier), dem Bischof von Brigen 1452 (18a) ein Indult, daß die Absenz von allen seinen Pfründen auf 5 Jahre auf das Studium verfallen sollen. Das hinderte aber den Vikar von Aghai nicht, ihn aufzufordern (19a), bei schwerer Pön auf seiner Pfarre zu Lavant zu residieren. Auf diese Aufforderung hin präferierte Graf Heinrich v. Görz den Paul Königswieser (20)

auf die Pfarre von Lavant oder Tristach, wogegen Benzendorfser appellierte und Erfolg gehabt zu haben scheint, da ihm eine Smitscher Urkunde vom 19. Nov. 1453 (21) als Pfarrer von Tristach erwähnt und Graf Heinrich den Paul Königswieser 1458 (22) auf der fälzburgischen Pfarre zu Dölsach unterzubringen suchte.

Soweit die kirchlichen Verhältnisse Lavants im Mittelalter.

Oben trat uns ein Ritter Marquard von Lavant entgegen. Der erste dieses Geschlechtes war Gebolf „de Lavant“, ein Dienstranne des Grafen Heinrich von Lechsgmünd-Windisch-Matrei, 24. März 1169 (23), also fast am gleichen Tag wie obiger Pfarrer Pilgrim von Lavant erwähnt. Viel früher kann der Burgstall Lavant nicht erbaut worden sein, da uns in den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts in den Lechsgmünder Urkunden (24) für Kloster Neustift bei Braten weder ein Lavanter als Zeuge noch ein Gebolf etwa mit einem anderen Beinamen entgegentritt. Gebolf kommt noch als Zeuge (25) am 9. Juli und 10. August 1190 und 8. Juli (1201) immer als Lechsgmünder Ministeriale vor. Am 19. August 1197 (26) verkaufte Graf Heinrich von Matrei um 20 Mark dem Hochstift Braten die Adelsheid und deren Tochter Adelsheid nebst deren zwei Söhnen des Herrn Udalschalks von Lavant ddo. Patriasdorf, welche Lehtgenannter erstmals in einer Urkunde desselben Grafen als sein Dienstrann am 3. August 1179 (27) vorkommt. Am 29. September 1237 (28) belehnte zu Patriasdorf Graf Meinhard von Görz seinen Schwiegervater Grafen Albert II. von Tirol mit seinen Gütern; unter den Zeugen erscheint der Pfarrer Siboto von Lavant und Herr Friedrich von Lavant, der im Wege der Schwiegermutter des Grafen Meinhard, Gräfin Alta, aus Lechsgmünder Besitz in tirolischen und von dort im weiteren Verfolge an die Görzer kam. In der Mitte des 13. Jahrhunderts finden wir

- a) Volker und Utschala von Lavant (ddo. Sachsenburg) 20. April 1252 (29), und den Lehtgenannten noch 20. Okt. 1271 ddo. Pienz (30);
- b) die Brüder Vincelin, Hendriens und Wernerus von Lavant, welche „apud Aquardum“ im Friaulischen am 7. September 1253 (31) ihre Fehde mit Candotto von Osoppo, Maier des Patriaschen, und dessen Bruder Konrad, der den Wernerus gefangen und ihm Waffen und Pferde abgenommen hatte, für sich, ihre beiderseitigen Verwandten und Helfer im Vergleichsweg beendeten. Daraus läßt sich schließen, daß die Lavanter gleich den übrigen Görzer Dienstmännengeschlechtern verwandtschaftliche Beziehungen in Friaul besaßen. Wie die beiden Gruppen a) und b) von den beiden zuerst genannten Lavantern abstammen, ist nicht mehr feststellbar, ebensowenig die des
- c) Hans von Lavant vom 31. Mai 1300 (32) und
- d) Jakob von Lavant, Pflegers in Birzen, der 1316 von Margarete Käpplein ein Gut zu Kirchheim im Mälktal kaufte (33).

Die nächste Geschlechtsfolge, die Brüder Heinrich, Friedrich und Marquard von Lavant spielten dann unter den Görzer Grafen eine größere Rolle. Nach den Namen könnten sie Söhne von c) und Neffen von d), sowie aus dem Udalschalk-Stamme entsprossen sein.

Friedrich, der mittlere — die gemeinschaftlichen Verleihungen siehe bei seinem Bruder Heinrich — war mit Ekfabeth, einer Tochter Engelbrechts und Gertraud von Falkenstein (Mälktal) verheiratet; beide Ehegatten belehnte Graf Albert von Görz am 25. Juli 1323 (34) mit einem Hof zu Leisach und einem Gut zu Debrlach. Zwischen 25. Juli 1323 und 7. Juni 1324 (35) ging Friedrich mit Tod ab, und seine Witwe verglich sich 1327 (36), damals bereits mit Heinrich von Bökermarkt wieder verheiratet, wegen aller ihrer Ansprüche, insbesondere der Morgengabe wegen nach ihrem verstorbenen ersten Gatten mit dessen Bruder Heinrich mit 15 Mark Aglair.

Heinrich I., der älteste, war mit Williburg, wahrscheinlich einer Tochter der Hildegarde von Neuenhaus, aus ihrer Ehe mit einem von Wippach verheiratet; beide Ehegatten belehnte Graf Heinrich von Görz ddo. Treviso am 24. August 1317 (37) mit einem Hof und Hofschäf zu Winklern, von Otto von Rainthal herrührend, und ddo. Pienz, am 30. September 1320 (38) mit einem Hof zu Tresdorf im Mälktal. Die beiden Brüder Heinrich und Friedrich von Lavant belehnte Graf Heinrich von Görz 1315 (39) mit einem Gute zu Lavant auf der Gasse, das der Ruprecht baute; der Graf verkaufte ihnen ddo. Treviso am 2. Juli 1320 (40) um 40 M. Schilling einen Hof zu Ruzdorf und belehnte sie und ihre Erben damit, und bewilligte ihnen 1321 (41) 9 Mark Geldes aus einem Gut am Iselsberg und in dem Eichholz, von Ulrich Grewler, Amann zu Matrei, um 90 Mark gelöst. Gegenüber beiden vergibt sich 1320 ihr Bruder Marquard auf 3 Jahre seines väterlichen Erbes und verzichtet auf immer auf das Gut, das die Brüder vom Grafen Heinrich von Görz erdient haben (42). Leider verschweigt das kurze Regest den Namen des Vaters und des Gutes; soviel geht aber aus der Datierung der Verleihungen von Treviso aus hervor, daß die Brüder den Grafen Heinrich auf seinen Friauler Heeresfahrten begleitet und dort im Kampf gehandelt haben werden.

Heinrich I. von Lavant allein belehnte Graf Heinrich von Görz ddo. Pienz am 13. August 1321 (43) mit dem von Heinrich von der Linden zu Winklern heimgesagten Acker bei des Lavanters Haus in Winklern, ddo. Pienz am 13. Juli 1324 (44) mit einer Wiese zu Rainthal (siehe 1339), dann König Heinrich von Böhmen als Vormund („Gerhab“) des Grafen Johann Meinhard v. Görz mit einer Hube im Dorfe Winklern unter der Linde und mit einer solchen zu Mitteldorf dieshalb der Kirche, mit dem „Gefäß“ nebst 2 Aekern zu Rudnig an der Leiten und 7 Maßd Gras, alles von der Winkleria erkaufte und für diese von Heinrich von Winklern durch

Cholo von Flafchberg heimgefagt, do. Innsbruck, am 28. Mai 1325 (45), also eine teilweise Lebenserneuerung durch den Nachfolger des Lebensherren. Noch im gleichen Jahre (46) nahm Heinrich I. von Lavant eine Aflerbelehnung des Heinrich unter der Linde und feiner Töchter mit 22 Mahder Gras — 3 auf dem Ifelsberg, 12 in der „Alben“, 7 in der Masfuk — zu Winklern vor, 1324 (47) kaufte Heinrich I. von Lavant von Bertold Palenger (?) das falzbürgifche Lehngut samt Schwaige unter Winklern im Eichholz, worauf Mathios faß, um 22 Mark und erhält von Onaff von Anras (48) einen Kauf- und Sgbrief um ein Gut, genannt Wilich, in der Anrafer Pfarre; 1325 (49) kaufte er von Adelheid, Bertoldens Pinzen Witwe, ihr anererbtes Haus in der Stadt Lienz, damals Richter zu Lienz, als welcher er 1. Mai 1325, ddo. Lienz 3. Dezember 1333 und als Pfleger 1331 (50) bezeugt ift.

Nachdem Heinrich I. v. Lavant 1334 (51) von Onoff von Anras ein Instrument über 2 Höfe zu Wiefen und zu Melach gelegen u. 1335 (52) einen Kaufbrief von Margarete, Witwe Bertolds Palmfchers über ein Haus und Baumgarten in Patriasdorf, das Konrad von Patriasdorf innehatte, und ein Gut im Tale Kirchheim bei Eichhorn (Eichholz?) und der Birken gelegen, das Knecht Euphartens Sohn innehatte, erhielt, dürften diese beiden Urkunden jedenfalls mit denen von 1324 u. 1325 zusammenhängen. Ddo. Rotenstein 10. Juni 1325 (53) bürgte Heinrich I. für 50 Mark zu Gunsten Volkens von Rotenstein gegenüber Grafen Albert von Görz, an welcher Urkunde fein Siegel hängt: 1½ Spizen, mit der halben Spitze am vom Befchaner linken Schildesrand beginnend; natürlich bezugte er die bezügliche Ergänzungsurkunde ddo. Bruck am 29. 7. 1330 (54) ebenfalls. 1328 (55) erhält Heinrich von Adelheid, Witwe Konrad Stengleins, wegen eines Briefes, der ihm verbrannt war u. den Weikhard u. feine Brüder von Neuenhaus vom Grafen Albrecht von Görz über die Gült, worüber fie ihm Bürgen fehen mußten, innegehabt hatten, Schadensbrief einen gleichen Brief ftellte 1335 (56) Heinrich Graland von Leonsberg dem Grafen Albrecht v. Görz u. feinem Bürgen Herrn Heinrich I. von Lavant wegen der gegen Johann Tuscan zu Lienz um Michaeli zu zahlenden 21½ M. geleisteten Bürgfchaft aus. An ihn folgten fich diese Belehungen: ddo. Bruck 25. Juli 1329 (57) von Graf Albrecht von Görz mit dem von Burkhard Lachner und feinen Brüdern aufgeschandten Gerent über Kongersdorf und im gleichen Jahre (58) mit einem Schwaighofe zu Prapermizen, einer Wiese, einem Haus und einem Stadel, von Hans Tuscan bezw. Konrad Sment herrührend; 1330 (59) von Gröfin Beatrix von Görz mit einem Gefäß zu Leifach und einem Acker an dem Schloßberg, ddo. Sirof 23. März 1333 (60) von König Heinrich von Böhmen als Gerhab des Görzlers, mit einem von Chela von Flafchberg als Vertreter der Margarete, Tochter des † Otto, Richters von Reintal, aufgeschandtem Gute auf dem Felde zu Kirchheim, und 1334 (61) mit einem Gute an der Dewein (De-

bant) im Gerichte Lienz Döfacher Pfarre, von dem Müfler herrührend; 1334 (62) von Grafen Meinhard von Görz mit 3 Gütern zu Leifach und Bamberg samt dem Bamberger Zehend; 1335 (63) von Grafen Otto von Ortruburg mit der Mannfchaft und Lehenschaft von 2 Zehenden zu Winkel ob Bellach, von Herrn Engelbrecht von Falkenstein herrührend; 1339 (64) von Graf Albrecht von Görz zufammenfassend mit 2 Häusern, einem Stadel (von Konrad Sment herrührend) und einer Wiese mit einem Acker, von Hans Tuscan herrührend (siehe 1324); 1340 (65) mit einem Gute zu Swabl, worauf Konrad figt und einem in Döfach an der Gaffen, worauf Meinzel figt, sowie mit einem Gut in Winklern, worauf Meinhard figt, von Franzelin Ledner herrührend (66); 31. März 1341 (67) mit einem Gut oder Schwaige oberhalb Bellach „auf der Gaffen“ gelegen, von Hildegard von Neuenhaus und Niklas von Wippach, ihrem Sohne, herrührend, welches Gut der Großvater des Grafen Albrecht am 21. Feber 1295 feinem Kämmerer Heinzmann zu Lehen gegeben hatte, dgl. mit 4 Gütern in Rotenbach, auf dem Ifelsberg, in der Kerets und in dem Eichholz, alle von Herrn Friedrich von Oberstein (dem görzifchen Marschall) und feiner Witwe Hildegard von Wippach herrührend; 1345 (68) mit einem Gute zu Winklern, worauf Mangolt figt; 1358 (69) verwilligt ihm Graf Albrecht ein Gut zu Röttschach.

Heinrich I. von Lavant kaufte 1329 (70) von Wittig und Jakob von Anras ein Gut bei der Müll, genannt „auf dem Stein“, worauf Wernhart figt; von Degenhard und Markward von Momiano (71) ein Gut zu Winklern bei der „Bruggen“, von Heinrich Fregler erkaufte, wogegen Heinrich 2 Pfund Zins zu einer Wandlungsherzen zu St. Driecius in Kirchheim zu zünden gibt, fo man das „heilige Blut zeigt“; von Konrad von Trabung (72) (Oberdeaurburg) die Vogteirechte der vom Abt von Dfflach zu Lehen gehenden Güter zu Tabernig, auf dem Berg, zu Slipniz, auf der Kame; endlich einen Hof auf dem Gaimberg, wozu König Heinrich feine Bewilligung erteilte; dann 1332, 1333, 1336, 1339 die fämtlichen Anteile am Turm von Walhenstein f. a., wofür fich auf den betreffenden Auffatz über Walhenstein bezogen wird, 1340 (73) von Bertold von Rotenstein ein Gut im Kirchheimer Tal dieshalb des Eichhorn an dem Bach; ddo. Benzone, am 20. Sept. 1351 (74) von Meyli Sohn des Frijus Starapapa von Luenz, wohnhaft in Görz, ein Haus in Görz. Die Grafenbrüder Albrecht, Meinhard und Heinrich von Görz oerpfändeten an Heinrich I. von Lavant 1339 (75) ihr Urbar in Kals, 1342 (76) für 60 Mark Aglaier 9½ Pfennig Berner Gut in Ranggersdorf, Rottenbach, Württschach, 1343 (77) Graf Albrecht allein wegen 8½ Mark Aglaier feines Urbars bei der Gail 2 Güter, einen Zehend zu Schlach, Laufnik, Grafendorf, Gundsheim aus Gütern dafelbst und 1352 (78) um 40 Mark Aglaier die Pflege zu Waidenberg und um 100 Mark den Zehend zu Leifach. Heinrich belehnte 1344 (79) Reichzen, Kunen Tochter von Reintal, und Jakob mit

2 halben Gütern, eins zu Namtsch an der Möll und eins im Markt Raintal, und mit den gleichen Gütern 1361 (80) Margareten von Raintal und deren Tochter, dagegen 1362 (81) den Ulrich Pucher mit $\frac{1}{2}$ Hoffstatt mit Gaden und $\frac{1}{2}$ daranstoßenden Baumgarten, von Bernhard von Slavian (?) herrührend. 1347 (82) verbürgte sich Heinrich von Lavant mit Meinhard Florianer um 83 Mark Aglaiet für Grafen Meinhard von Görz gegenüber Herrn Heinrich von Weispriach. Am 24. August 1355 (83) bekennen sich Heinrich gegenüber Ulrich von Reisenberg und Venossen wegen 321 Venezianer Schillinge, zahlbar bis kommenden Weihnachten als Schuldner ein, am 8. Mai 1360 (82) siegelt Heinrich einen Brief für Konrad von Groppenstein. 1354 (85) erteilte ihn Graf Heinrich von Görz einen Urlaubsbrief für die Läubstinger Kinder; es scheint hier Verwandtschaft vorzuliegen. Am 10. März 1363 (86) geht Heinrich von Lavant mit Burggraf Konrad von Lienz und Heinrich von Grafendorf als Gesandter Grafen Meinhards von Görz an Hans den Schließer ab in Sachen deren Grenzstreitigkeiten: das ist die letzte Erwähnung von Heinrich I. von Lavant, der eine angelegene Stellung bei den Görzer Grafen einnahm und, gestützt auf diese, auch wirtschaftlich einen bedeutenden Aufschwung nahm.

Seine Schwester Katharina kaufte 25. März 1344 (87) von Kunigunde der Heuherin deren Morgengabe, das Gut Aigen an der Dehein, und widmete jedes zur Zeit des Schreibers Meister Heinrich dem Gotteshaus zu Döllach, zu welchem Zwecke sie es dem Grafen Meinhard von Görz heimjagte.

Sein Bruder Marquard von Lavant eiferte ihm durchaus nach. Ihn (hier „Merzhlein“ genannt) und Cholon von Flassberg befehlete König Heinrich ddo. Tirol 1. April 1325 (88) als Verhab des Grafen Johann Heinrich v. Görz mit 2 Höfen in Patriasdorf, welche ehemals Bewolfs u. Reichmanns Witwe innehatten, ihn allein 1329 (89) Gräfin Beatrix von Görz mit einem Hause in der Stadt Lienz neben Dietrichs Haus. Mit den Flassbergern, die offensichtlich mit den Lavantern verwandt waren (wahrscheinlich im Wege von Verschwägerung), stand er in engem Verkehr: 1334 (90) stellte ihm Mathäus von Flassberg einen Bürgerschaftsbrief für Grafen Hermann von Ortenburg aus, und zwar gab er ihm eine Gülte von 16 Mark Schilling, 1338 (91) verkaufte ihm Nikolaus von Flassberg ein Gut ob Winklern, gewiesen „unter den Birken“, um 110 Mark Aglaiet, ferner eins zu Lienz, das die Reichmanin baut (siehe oben bei Heinrich I.) und eins in der Katschgruben; welcher Nikolaus ihm 1346 (92) einen Schuldbrief über 7 Mark Aglaiet ausstellte und hiesige seine Maut- und Zollrechte an der Maut bei der Gail auf 2 Jahre verpfändete (93), worauf, wenn er nicht die Lösung geben sollte, er an Marquard dafür 10 Mark Geldes aus seinen Güllen bei der Drau und Gail, wo es dem Lavanter gelegen ist, um 100 Mark Aglaiet kaufweise einzunantworten habe. Dem folgte ein weiterer Kauf- und Zah-

brief über ein Gut am Kreuzberg und über ein Gut an dem Berg ob Grafendorf und ein Schuldbrief über 3 Mark Aglaiet wegen Käse, entweder bar zu bezahlen oder auf den vorigen Satz zu schlagen von 1349 (94). Marquard kaufte 1338 (95) von Franz Lachner das Gut auf dem Acker in Fraggau, 1341 von Jakob von Rubein ein Gut ob Stall auf dem Grenberg und Zinse zu Ruffdorf in dem Winkel sowie von Konrad dem Störenschatz um 12 Mark einen Ager bei St. Margarethen, verkaufte dagegen 1354 (96) an Lorenz, Bürger zu Lienz ein zu Lienz in der äußeren Stadt bei der St. Johanneskirche ober Hans Pfäffleins Haus gelegenes Haus um 17 Mark Aglaiet; 1342 (97) verpfändete ihm die 3 Görzer Grafen 2 Güter in Kals (zu Ruggler und zu Brad) wegen 43 Mark Aglaiet, in welchem Jahre (98) er als Richter zu Winklern vom Pfarrer zu Stall einen hinterlassenen Brief wegen eines Lehens und 3 Hufen in Winklern erhielt; 1347 (99) fand die Heiratstading zwischen Marquards Tochter Ursula und Sefried Zugon (aus Oberdrauburg) statt, von dem 1348 (100) Marquard Vollmacht erhielt, seine Söhne zu lösen und den Turm zu Oberdrauburg, worauf Ursula (mit ihrem Heiratsgut) verwiesen worden war, zu verkaufen, auf Grund welcher Vollmacht er am 13. August 1366 (101) den Dominikanerinnen in Lienz das Gut am Bach zu Oberlienz, das ehemals Sefried Zugon gehörte, für die Aufnahme von dessen Tochter Katharina in das Kloster übergab; bald darauf muß er gestorben sein.

Marquards Tochter Ursula erwähnten wir bereits. Sein Sohn Hans (Johann) — 1360 (102) ausdrücklich als solcher bezeichnet — geriet mit Eberhard (Erhard) von Eberstein und im weiteren Verfolg mit dem Grafen Meinhard von Görz in Streit. Zunächst gab er allerdings 1360 (102) dem Grafen Gewalt (Vollmacht), zwischen ihm und Erhard von Eberstein zu taidigen, zu welchem Zwecke 3, im Regent ungenannte Lavanter dem Ebersteiner einen wegen 58 Gulden für einen Maiden (Pferd) auf Weihnachten zahlbar gestellten Schuldschein ausstellten (103) und Hans anerkennt, daß er ohne Willen des Grafen Heinrich von Görz den dem Ebersteiner zur Bewahrung übergebenen, Ulrich von Reisenberg betreffenden Brief nicht ansprechen wolle, zugleich aber für alle Fälle diese Reisenbergische Urkunde vom 24. Juni 1355 (Zubalt nicht genannt) durch Bäcklin, den Kuppel den Richter zu Lienz, in beglaubigter Abschrift besiegeln ließ (104) und im selben Jahre nach den Ulrich von Reisenburg um 50 Mark Aglaiet auf Abschlag dieser Schuld quittierte, welche letzterer ihm innerhalb des Görzer Rechtes noch schuldig blieb (104). Das der etwas wirre Sachverhalt der Regesten. 1363 (105) mußte Hans dem Grafen Meinhard von Görz eine Urkunde darüber ausstellen, daß er dem Grafen Heinrich von Görz vermöge Burggrafen Friedrichs von Lienz Gefangenschaft und zugesügten Schaden verfallen sei. 1368 (106) verkaufte er an Eberhard, Bürger zu Lienz, ein Gut „auf dem Stein“ auf dem Iselsberg und

Stelle 1369 (107) demselben Eberlin wegen 17 Mark Aglair einen Lehnbrief um ein Gut „das Erach“ auf dem Felsberg aus. 1369 starb er. Sein Bruder Heinrich mußte 1369 einen Uebergabsbrief (108) als Herrn Marquards von Lavant Sohn und einen Dienstbrief (109) auf Grafen Meinhard von Görz mit gedachten Herrn Marquards Erbschaft von Lavant (Dienstbrief: „ausgenommen das“ usw.) als das obere und niedere Lavant, Berg und Tal und die Rechte an der Klaujen ob Lienz (und aller Rechten“, steht nach im Uebergabsbrief) anstellen, zu welcher Leihding (110) sein Bruder Georg von Lavant, Pfarrer zu Tristach seine Zustimmung erteilte, in welcher Urkunde die im Regest ungenannte Mutter beider ebenfalls als im Vergleich inbegriffen aufgeführt war. Nun folgen sich rasch die Verkäufe und der Niedergang des Geschlechtes ist bezeugt. 1370 (111) verkauft und verlehnt Heinrich II. dem Georg von (Ober-)Walach ein Gut „bei dem Laos, da man in Fragant geht, genannt Ueberrager; 1371 (112) verkauft er an den Richter zu Lienz, Otto Brenner, ein Haus zu Lienz im innern Markt neben dem Oheim um 30 Mark Aglair. Mit Graf Meinhard geriet er neuerlich in Streit: 1379 (113) mußte er sich verpflichten, nicht mehr wider Görz zu sein, keine Ansprüche mehr wegen vergangener Verhandlung (weshl der Vergleich von 1369) zu haben, mit 2 Pferden zu dienen, in der Görzer Herrschaft zu sitzen und sein Gut nicht zu verändern, für welche Verpflichtungen bürgten (114): Jakob von Rotenstein, Zuzugraf zu Klamburg, mit 100 Mark; für je 50 Mark: Meinhard Florianer (Floganer), Otto der Preiner Richter zu Lienz; Karl Maßbauer, Zuzugraf zu Greifenburg, Hans Floganer, Heinrich von Welsberg, Heinrich von Grafendorf, Hans Falk, Richter zu Matrei, Friedrich Falk von Penk, Niklas von Lavant; für 200 Mark: Jakob von Lavant, Bürger zu Lienz und Niklas von Mariach für das ganze, d. h. zusammen 750 Mark, eine gewaltige Summe. Es scheint aber damit noch nicht Wenige geleistet worden zu sein: denn 1381 (115) übergab Heinrich dem Grafen Meinhard all sein Hab u. Gut, nichts ausgenommen, soweit ererbte, wahrscheinlich am 27. Jänner (116), da der Graf ihm am gleichen Tage gnadenweise das Gericht an Mafetz und das Gericht zu Rittersdorf zwischen Oberdrauburg und Greifenburg mit samt dem Amt, das der Größler innehatte, alles von Siegfried Zagon herrührend, nebst den Vogteien, die derselbe Zagon auf den Pfarrgütern zu Berg und Trtschen mit samt Entdeckung der Fassung der Säge und aller Lehen, wie alles Friedrich Zagon innehatte, überließ, worüber Heinrich am gleichen Tage (117) den Lehenvertrags ausstellte. Damit war Heinrich von seiner Stammburg entfernt und vollständig mattgesetzt. Görzer Burggrafen sahen nunmehr auf der Burg zu Lavant, als welcher für 1390 und 1400 (118) Otto der Salzburg' genannt wird. 1392 (119) bürgte Heinrich dem Grafen Meinhard von Görz dafür, daß Hans der Gleszer des Breitschens Brief „so er kann, aufspielen solle“, was 1384 (120) dahin führte, daß er dem Grafen

mit anderen zusammen als Dietrich den Stürenschak, Hans dem Gleszer, Niklas von Lind u. a. m. für Friedrich Prottschelin des Gefängnis halber bis auf Lorenz inhaftlich der Verschreibung Bürgschaft stand. Gegenüber Meinhard dem Stürenschak bekennet Heinrich 1382 (121) ihm sein Gut zu Wisleinsdorf, „an der Mauer“ genannt, zu lösen gegeben zu haben, wobei Et. es ihm vor andern wieder verlehnen oder verkaufen müsse, und 1394 (122) verlehnt er ihn um 3 Mark Aglair ein Acker unter Reindhal im Felde. 1395 (123) verlehnte er den Burggrafen Erasmus und Augustin von Lienz den Anger unter St. Margarethen, welcher an den Görzer Anger und unten an den „Troig“, der von Dölsach herabgeht, stößt, um 11 Duacaten. 1387 (124) erhielt er von Bischof Johann von Gurk als Herrhab der minderjährigen Görzer Grafen einen Urlaubsbrief um alle seine Lehen zu zweis genauer Prüfung der Instrumente, 1388 (125) verglich er sich mit seiner Base Dorolben und deren Sallen Niklas dem Wädendorfer (siehe dort) und am 30. Jänner 1395 (126) küßte er für sich und seine Gattin „Erzt“ (Elisabeth?) gegen Hingabe ihres Winkelsgutes in Muzdorf bei den Karmelitern in Lienz einen ewigen Jahrtag. In diesem Jahre dürfte er auch gestorben sein. Die nun folgenden Nikolaus und Hans von Lavant dürften Söhne seines Bruders Hans gewesen sein. Nikolaus lernten wir als Bürger von Heinrich II. kennen: beide zeigen die abheigende Linie des Geschlechtes. 1416 (127) veräußert ihnen Klaus Krinpaß, von Lienz 8 Jahre Lösung um die 2 Hufe zu Patriasdorf im Dorfe und im Felde, einer der Reichmannshof, der andere der Seibelschhof, Lehen der Herrschaft Görz, um 165 Mark Aglair, 1418 (128) verkaufen beide, der Burggrafen Erasmus und Hugo von Lienz ein Gut, geheissen „im Anger“, gezogen ob Winklern, Görzer Lehen, und 1422 (129) an Burggrafen Hugo allein um 50 Mark Aglair den oben genannten Anger unter St. Margarethen, nachdem Nikolaus im gleichen Jahre (130) dem Thomas Vöschenslein (Lienzer Bürger) für ein Pferd einen auf Somawenden über 16 Gulden zahlbaren Schuldchein ausstellen gemußt hatte. 1422 (131) entschied Hauptmannschaft und die Bürger von Oberdrauburg in dem Streite zwischen Nikolaus und Hans von Lavant einerseits und Ursula (ihrer Schwester?) Jakob von Bruggs Witwe, ihren Eidan und Kindern. 1425 erließ Herzog Friedrich von Oesterreich auf eittige Knechte des Grafen Johann von Görz, darunter Hausen Lavanter, einen Gnadbrief (132), da sie von Wilhelm Hinnuß im Kampfe gegen Herzog Ernst von Oesterreich gefangen genommen worden waren. Landsknechtlos!

Uebergehend von Marquards Zweig auf den seines Bruders Heinrich, so sind die Kinder Heinrichs I.:

1. Ulrich (abgekürzt Uchl). Ihn belehnte Erzbischof Ortalk von Salzburg 1348 (133) mit einem von Fäkl in Winklern erkauften Hof am Lobersberg; ihm stellten Jakob und Hans Weinhart von

der Mauer einen Schuldbrief über 3 Mark Aglaiar, zahlbar auf der Schwaestern Kirchweih (beliebter Zahltag) 1362 (134) aus; er belehnte 1364 (135) den Nikolaus von Flatschberg mit der Eigenschaft eines Gutes ob Winklern, genannt die Schütt. Ueber die 3 Güter in Rusdorf (Hubergut), Leisach (das die Kolerin baut) und Prapernitzen (1 Hof) stellten die 3 Brüder Utschel, Chol und Hansel von Lavant 1363 (136) einen Kauf- und Sachbrief auf Jakob Käpplein, Bürger zu Lienz, um 20 Mark Aglaiar und 1366 (137) desgleichen einen Pfand- und Kaufbrief auf ihren Bruder Säcklein von Lavant aus. 1368 (138) verwilligen die Brüder Utschel, Chol und Hans, daß ihr Oheim Hans der Geseizer dem Konrad von Groppenstein 8 Güter in Rals, die ihrer Schwester Keize als Heimsteuer gesetzt sind, versetzt habe; also scheint Hans der Geseizer der Ehegatte der Keize gewesen zu sein. Unter Zeugenschaft von Gregor von Dornberg und Jakob von Lavant verkaufte Utschel mit seiner Wirtin (Ehegattin unbekannter Herkunft) am 14. März 1376 (139) um 17½ Mark Aglaiar der niederen Zahl sein Eigengut zu oberst in der Prapernitzen an Christian des Schmiedes Sagn zu Oberlienz; 1379 quittierte Utschel den Grafen Meinhard von Görz (140) und stellte der Katharina der Beguin (141) Tochter von Greifenburg einen Leibgedingbrief um ein Haus und Hoffstatt, zu Winklern gelegen, samt Gärtlein, worin das Haus steht, 7 Aek Bau dabei bei der Erdbruck, genannt Mangoldsacker, 1 Aek Baus gelegen ob dem Weg in dem Feld und dem Egarten, 1 Aek Egarten zu Kaital ob dem Dorf im Kron, 2 Aek an dem Wald neben der Manuffin, aus. Das ist die letzte Erwähnung von Utschala von Lavant.

2. Cholo, verkaufte für sich 1369 (142) dem Friedrich von Gröden ein Schwaiggut zu Wiesen, Anraser Pfarre. Am 20. März 1374 (143) wird Cholo als Burggraf der Gräfin Katharina von Görz auf Waidenberg erwähnt, als welcher er noch im selben Jahr infolge Besitzveränderung an Waidenberg Reichher dem Liebenberger weichen mußte, der als solcher am 25. Mai 1374 (144) Erwähnung findet.

3. Hans, verkaufte für sich 1371 seinem Bruder Utschlein (145) den von ihrem Vater Heinrich I. herührenden Zehend auf dem Bannberg und an seinen Bruder Jakob (146) einen Hof am Gaimberg; 1373 (147) an denselben Bruder Jakob, damals schon Bürger zu Lienz, ein Gut zu oberst im Dorf Lavant unter dem Berg, ein Gut das Ackerer baut, und 4 Acker daselbst, die der Koler baut, und 1374 (148) an denselben auf dem Rotenpach ein Gut, das Konrad baut, und eins, das Hans Krainer baut.

4. Keize, ob Hans des Geseizer oder Konrad von Groppensteins Gattin, steht dahin.

5. Jakob, bereits oben erwähnt. 6. August 1374 (149) Urkundenzeuge, 1377 (150) sein neben des Köflers Hans befindliches Haus genannt, 1387 (151) tot, da in diesem Jahre ein Lehenbrief von Margarete Käpplein auf ihre Stiefmutter Gertrud, Witwe Säckleins von Lavant, um ein Gut zu Kirch-

heim hinter dem heiligen Blut, geheissen am Stein, und einen Sachbrief (152) von Paul von Rabinden auf diese Witwe Gertrud um 2 Güter auf dem Iselsberg „auf dem Stein und das Lerchach“ wegen 40 Mark Aglaiar, welche damals Hans von Lavant versetzte, registriert ist.

6. Dorothea, wahrscheinlich Tochter von Heinrich I. Am 6. November 1388 (153) vergleicht sich Niklas der Möderndorfer und seine Ehegattin Dorothea mit ihrem Schwager und Vetter Heinrich II. von Lavant um den Turm und das Gefäß zu Winklern, den Gutmannshof, das Häusel bei dem Buch, die Weinmühlhuben bei dem Turm ob dem Bichel und den niedern Bichel, die Hube bei der Paulsen, die Hube die der Buchs baut, die Hube zu Ramlach bei der Brücke, die Hube an dem Lobersberg, die Hube an dem Wenigenberg, die Hube in dem Eichholz bei der Brücke, den Zehend zu Winklern auf dem Berg, die Hube an dem Zehrgaden, die Schwaige auf dem Rotenpach, die Schwaige ober Bellach an der Gassen, 1 Mark Pfennig aus dem Zoll zu Lienz, die Hube zu Kötschach bei der Kirche, da Oppure drauffiht, wobei bei Winklern der Zusatz steht: „sowie es der Schweher und der Vater hatte“; den Brief siegeln für Dorothea ihre Oheime Bertold und Andreas von Halleck; ferner stellt Heinrich II. (154) einen Vertrag über das von Dorothea Zugebrachte aus und Niklas von Möderndorf (155) einen Schuldbrief über 200 Mark Aglaiar auf Heinrich II., sofern Dorothea nicht innerhalb 3 Jahren mit dem Tode abginge. 1395 (156) verkaufte der Möderndorfer an Ulrich Swäblein zu Lienz 2 Güter zu Lavant im Dorf, die der Pfannrauch baut, gegen ewige Lösung um 17 Mark 5 Pfand 15 Pfennig Aglaiar, die der Möderndorfer dem Swäblein für Otto Salburger, Burggrafen zu Lavant, schuldig gewesen war. 1399 (157) verkaufte Möderndorfer dem Burggrafen Erasmus von Lienz ein Güttel in der Dölsbacher Pfarre an der Dewein (Debant) bei der niedern Mühl im Kütal, das früher Reichmanns war, Görzer Lehen, um 5½ Mark Aglaiar und sendet es mit seiner Frau Dorothea dem Grafen Heinrich von Görz auf, der es am 24. April 1400 dem Burggrafen Erasmus verließ. Endlich ullaufen Pfalzgraf Heinrich in Kärnten und Graf Johann Meinhard von Görz, sein Bruder dem Möderndorfer und seiner Frau Dorothea die von ihnen beiden zu Lehen gehenden Lehen, die etwan der Katharina Kunzin des Grödners Witwe von Oberlienz waren (9. Jänner 1402). (158)

Schließlich taucht noch ein Erhard von Lavant auf, der 1399 (159) sich gegenüber Grafen Heinrich und Johann Heinrich von Görz wegen 5 Güter: eins zu Leisach unter dem Weg, 2 ober Uhn an der Fleiß und 2 am Rollenbach Kirchheimer Gericht rederiert, und dessen Tochter Dorothea, Gattin des Hans Prutter, 1458 (160) dem Grafen Leonhard v. Görz einen Revers über ein Lehen auf einen Hof zu Rusdorf, ausstellte. Vergleicht man die 3 zuletzt genannten Geschlechtsangehörigen, so könnte Erhard ein Bruder der Dorothea I. sein und diese nicht eine

Tochter von Heinrich I., sondern eher eine solche eines seiner 4 Söhne gewesen sein.

Hiermit schließt die Geschichte des Geschlechtes derer von Lavant, soweit bisher urkundlich erreichbar.

Schlussfolgerungen:

Überblicken wir diese geschichtliche Zusammenstellung, so fällt auf, wie 1169 gleichzeitig der erste Pfarrer und der erste Dienstranne von Lavant auftritt. Nachdem der letztere zur Lechsgmünder Dienstmannschaft gehörte, muß folgerichtig auch der Grund und Boden, worauf er saß, auch lechsgmünderisch gewesen sein. Der lechsgmünder Besitz in dieser Gegend stammt vom bayerischen Pfalzgrafen Runo (161); daher muß die Gegend von Lavant in der Bezeichnung „in Carinthia castrum quoddam dicitur Aisen (Irschen) et circa castrum sexaginta mansus“ enthalten gewesen sein, welche Pfalzgraf Runo dem Kloster Rott am Inn geschenkt, die Lechsgmünder aber auf Grund ihres Erbrechtes nicht ausgeliefert hatten (163). 60 Hufen in einer verhältnismäßig wenig besiedelten Gegend bedeuteten schon in der damaligen Zeit einen ungeheuren Besitz. Pfalzgraf Runo besaß seine Grafschaft nicht in Bayern (164), sondern im Breisgau (165); wie wären damit nach Alemannen (Schwaben) geraten. Oben sahen wir in Tristach einen Vollfreien Serot reich begütert, dessen Namen die Slawisten und ihre Anhänger selbstverständlich für sich in Anspruch nahmen. In Wirklichkeit ist es ein germanischer Name, sein bedeutendster Namensträger ist der Stifter vom Kloster Schönen nächst dem Bodensee von 801, der jedoch nicht dort Grafschaftsrechte ausübte, sondern 798 als fränkischer comes (Graf) Escratonus von Camerino in Mittelitalien amtsvertrug (166). Die Annahme, daß der Tristacher Serot ein Alemanne und kein Bayer ist, gewinnt daher sehr an Wahrscheinlichkeit. Nachdem sowohl die Kirche von Tristach als von Lavant als Eigenkirchen Vollfreier entstanden, dürfte der Teilhaber an der Lavanter Kirche, der vollfreie Priester Hunprecht ebenfalls in das gleiche Geschlecht, wie Serot, gehören. Ob wir damit nicht auf Verwandte des Pfalzgrafen Runo von mittlerer Zeit stoßen? Eine weitere Forschung nach dieser Richtung verbietet derzeit leider der Mangel an den entsprechenden Urkunden.

Quellenangabe.

- (1) Archivberichte — A. IV. 13. 45 Pfarrarchiv Lavant.
- (2) Krain. UB. I. 128. 133, wobei allerdings Schumi diese Urkunde in das Jahr 1170 verlegt; ganz zu Unrecht.
- (3) Wegen der ganzen Namensforschung verweise ich auf die hervorragende Arbeit von Dr. Primus Lesflak „Die kärntnerischen Stationsnamen“ in der Carinthia 1922, insbes. S. 102.
- (4) Acta tirol. I. 126. 367.
- (5) Acta tirol. I. 30. 73.
- (6) dgl. I. 67. 183 — Krain. UB. I. 57. 46 — hier „um 1067“ gesetzt.

- (7) Mon. Carint. III. 1123.
- (8) Mon. Carint. IV. 1973.
- (9) Urtheagrafo Tristino — A. n. F. XI. 401/2. 18.
- (10) Mitteilungen d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, MföGf. 30. Bd., S. 632.
- (11) Bianchi documenti per la storia del Friuli — Bianchi doc. I. 595.369 — Notizbl. z. MföGf., 8. Jhrg. 1858, S. 405/7.
- (12) Langl, Handbuch d. Gesch. Kärntens IV. 476.8.
- (13) Izvestja muzejskega Ljubljane 1899 IX. 201 Blagan'sches Schloßarchiv in Weissenstein.
- (14) Notizbl. VIII. 432.
- (15) Landesregierungsarchiv Innsbruck, Görzer Archirepertorium — GZR. 517.
- (16) A. n. F. XVII. 23. 4. 284. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die hervorragende Arbeit von Dr. Ernst Klebel zur Geschichte der Pfarren und Kirchen Kärntens, insbesondere im Patriarchate Aquileja, in der Carinthia 1926, S. 1 ff., hinweisen; S. 22 verweist er darauf, daß Detting bei Oberdrauburg von der Pfarre Lavant abhing und bringt hierfür 2 Präsentationen u. zw. von a) 1395: Präsentation von Mathias von Flaschberg für Herrn Konrad von Heiligenstadt um die Kirche oder Vicari zu St. Georgen zu Olink nebst Investitur (Inhaltsangabe von mir aus GZR. 598); b) 19. August 1403 dgl. von Mathias v. Flaschberg und Pfarrer Nikolaus Pinter — allem Anschein von Lavant — für St. Georg Lagker (von mir aus GZR. 598); 1334 wird aber schon ein Pfarrer von Detting erwähnt, Ferdinandum Innsbruck, Zibocksammlung 4674. 685.
- (17) GZR. 666. (18) GZR. 583. (19) GZR. 583. In einem Brief des Patriarchen Ludwig von Aquileja vom 4. Jänner 1448 LA. Klagenfurt scheint die Vogtei der Görzer über die Kirche von Lavant auf.
- (18a) GZR. 1047.
- (19a) GZR. 1047.
- (20) GZR. 583.
- (21) A. III. 549. 2853.
- (22) GZR. 579.
- (23) Mon. Carint. I. 258.
- (24) Fontes rerum austriacarum, fra. II. 34.101, 35.106, 36.118.
- (25) Mon. Carint. III. 1373, 1374, 1508.
- (26) Mon. Carint. Ergänzungsheft Nr. 3059.
- (27) Mon. Carint. III. 1252.
- (28) A. n. F. XI. 401/2. 18.
- (29) Dominikanerinnenarchiv Trienz I. B. 17 — nicht als Brüder bezeichnet.
- (30) Bichner, Geschichte v. Udunt, II. 363. 222.
- (31) Domkapitelarchiv Cividale, MföGf. XXI. 391. 192.
- (32) Dominikanerinnenarchiv Trienz, I. C. 41.
- (33) GZR. 388.
- (34) Archiv f. vaterl. G. u. L., IX. 104. 705, Urkunde St.-A. Wien.
- (35) LA. Innsbruck, Schloßarchiv II. 9483.

- (36) ÖZM. 1608.
 (37) St.-U. Wien; Archiv f. vaterl. G. u. L., IX. 101. 683.
 (38) dgl. IX. 102. 695.
 (39) ÖZM. 181.
 (40) St.-U. Wien, Archiv f. o. G. u. L., IX. 102. 691.
 (41) ÖZM. 404.
 (42) ÖZM. 1608.
 (43) ÖZM. Innsbruck Leben II. 351.
 (44) St.-U. Wien, Archiv f. vaterl. G. u. L., IX. 104/5. 707.
 (45) St.-U. Wien, Archiv f. vaterl. G. u. L., 105. 711.
 (46) ÖZM. 1316.
 (47) ÖZM. 1341.
 (48) ÖZM. 1420.
 (49) ÖZM. 1431.
 (50) Widmer, Gesch. v. Admont, III. 245. 377
 ÖZM. Innsbruck Schacharchiv 527; ÖZM. 1683. Als
 Urkundenzeuge kommt Heinrich I. v. Lavant vor;
 ddo. Schloß Bruck 2. Okt. 1324 (ÖZM. Innsbruck
 Leben II. 357), 8. Nov. 1324 (ÖZM. Innsbruck,
 Schacharchiv 9484), ddo. Treviso 22. Jänner 1325
 (ÖZM. Innsbruck Leben II. 358), ddo. Gries 4.
 Nov. 1325 (Chmel, österr. Geschichtsforscher, II.
 376/9. 19), Lienz 28. März 1327 (Kapitelarchiv
 Innsbruck II. III. 515, 2599, 2600; Innsbruck, Fer-
 dinandeum, Pappion 482. 116. u. 118.), 1329 (aaO.
 Zibockiano 4673. 444); 29. August 1330 (II. III.
 412. 2035), 14. April 1332 (aaO. 412/3. 2036), mit
 seinem Bruder Markward ddo. Bruck 12. März
 1338 (Dominikanerinnen Lienz, I. B. 16), ddo.
 Lienz 8. Sept. 1338 (aaO. I. B. 50), Udine 21. Juli
 1339 (U. n. F. XIV. 282/6. 149), Görz 8. Mai
 1340, Ipoestja XII. 74. 25. (seinerzeit Altens'sches
 Archiv in Podgora), — damals er und seine Brüder
 Ritter; 1341 (Innsbruck, Ferdinandeum, Zibockiana
 4673. 471. 2), Greifenburg 12. Juni 1342 (St.-U.
 Wien; Huber, Geschichte der Vereinigung Tirols
 mit Oesterreich, S. 157/9. No. 9). 1321 wird Hein-
 rich I. von Lavant bereits Ritter genannt (Inns-
 bruck, Ferdinandeum, Zibockiana 4674. 634).
 (51) ÖZM. 1358.
 (52) ÖZM. 1368.
 (53) St.-U. Wien, Archiv f. vaterl. G. u. L.,
 IX. 105. 712.
 (54) St.-U. Wien.
 (55) ÖZM. 262. 1597.
 (56) ÖZM. 822.
 (57) St.-U. Wien, Archiv f. vaterl. G. u. L.,
 IX. 107. 726.
 (58) ÖZM. 137. 111.
 (59) ÖZM. 89.
 (60) St.-U. Wien, Archiv f. vaterl. G. u. L.,
 IX. 110. 742.
 (61) ÖZM. 134.
 (62) ÖZM. 99.
 (63) ÖZM. 1304.
 (64) ÖZM. 182.
 (65) ÖZM. 110.
 (66) ÖZM. 167.
 (67) ÖZM. 135, auch Coronini tentamen gene-
 alogicum. Darnach scheint Hildegarde eine Tochter
 Heinzmanns, des Kämmerers — von Neuenhaus?
 gewesen zu sein und in erster Ehe einen von
 Wippach und in zweiter Ehe den Marschall Frie-
 drich von Eberstein geheiratet zu haben.
 (68) ÖZM. 27.
 (69) ÖZM. 1436.
 (70) ÖZM. 1436 (1426).
 (71) ÖZM. 1417.
 (72) ÖZM. 30.
 (73) ÖZM. 1430.
 (74) Innsbruck, Ferdinandeum II. 70.
 (75) ÖZM. 417.
 (76) ÖZM. 421.
 (77) ÖZM. 423.
 (78) ÖZM. 434.
 (79) ÖZM. 1316.
 (80) ÖZM. 1314.
 (81) ÖZM. 1303.
 (82) ÖZM. 1574.
 (83) ÖZM. Innsbruck, Schacharchiv II. 6582.
 (84) Gräfl. Viech'sches Archiv Thurnau, Eger-
 wienka: Rhevenhüller 260.
 (85) ÖZM. 1518.
 (86) Fra. II/35. 339. 744.
 (87) U. IV. 9. 28, Pfarrarchiv Döllbach.
 (88) ÖZM. Innsbruck, Schacharchiv II. 4174.
 (89) ÖZM. 92.
 (90) ÖZM. 1562.
 (91) ÖZM. 1356.
 (92) 1511 — 1607 ÖZM.
 (93) ÖZM. 1435.
 (94) ÖZM. 1418, 1506.
 (95) ÖZM. 1430, 1338; ÖZM. 1403, 1418, 1341.
 (96) ÖZM. 1436.
 (97) ÖZM. 420.
 (98) ÖZM. 1652.
 (99) ÖZM. 1609.
 (100) ÖZM. 1578.
 (101) Dominikanerinnenarchiv Lienz I. C. 13. U.
 IV. 45. 211. 1364 hatte er noch Nikel an der Fau-
 chen und seine Geschwister mit 2 Lehenden: einhalb
 der Feste Bruck und einem auf Glanz dieshalb
 Schaiten befehmt, ÖZM. 1303. Als Zeuge kommt
 Marquard vor: 1329 (Innsbruck, Ferdinandeum,
 Zibockiana 4673. 444), 1333 (dgl. 4674. 599); 1337
 (ÖZM. 411), als Mitpfandinhaber von Görzer Gra-
 fengütern; Aquileja 25. Februar 1339 (Rubeis mon.
 eccl. Aquil. 886 — U. n. F. XIV. 280/1. 14 Görz
 9. Sept. 1344 (U. n. F. XV. 79/80); 9. Jänner
 1365 (Hoffschager. I. 697, ÖZM. Graz).
 (102) ÖZM. 1715.
 (103) ÖZM. 1690.
 (104) ÖZM. 1626.
 (105) ÖZM. 879.
 (104) ÖZM. 1626.
 (105) ÖZM. 879.
 (106) ÖZM. 1394.
 (107) ÖZM. 1431.

- (108) ÖZR. 518.
 (109) ÖZR. 626.
 (110) ÖZR. 517.
 (111) ÖZR. 1427.
 (112) ÖZR. 1428.
 (113) ÖZR. 645.
 (114) ÖZR. 830/1.
 (115) ÖZR. 524.
 (116) Geschichtsverein Regensburg — ÖZR. 1364.
 (117) ÖZR. 638.
 (118) ÖZR. 120, 780.
 (119) ÖZR. 835.
 (120) ÖZR. 875.
 (121) ÖZR. 1578.
 (122) ÖZR. 1436.
 (123) ÖZR. 1422.
 (124) ÖZR. 154.
 (125) ÖZR. 1607.
 (126) ÖZR. Innsbruck, cod. 542, Kopialbuch des Karmeliterklosters in Trient.
 (127) ÖZR. 1598.
 (128) ÖZR. 1402a.
 (129) ÖZR. 1343.
 (130) ÖZR. 1481.
 (131) ÖZR. 1593.
 (132) ÖZR. 1651.
 (133) ÖZR. 1306.
 (134) ÖZR. 1688 — 1473.
 (135) ÖZR. 1419.
 (136) ÖZR. 1430.
 (137) ÖZR. 1402 a.
 (138) ÖZR. 1693.
 (139) Stadlarchiv Trient A. IV. 53, 251.
 (140) ÖZR. 1684.
 (141) ÖZR. 1453.
 (142) ÖZR. 1427.
 (143) St.-M. Wien, Archiv f. oöter. Geschichte und Topographie, Regensburg 1862 XVII. 86/7. 192.
 (144) Ebenda 87. 195.
 (145) ÖZR. 1412.
 (146) ÖZR. 1400.
 (147) ÖZR. 1450.
 (148) ÖZR. 1481.
 (149) ÖZR. Innsbruck, Schacharchiv u. 5757.
 (150) ÖZR. 521.
 (151) ÖZR. 1364.
 (152) ÖZR. 1427.
 (153) Innsbruck, Ferdinandeum, Urkunde No. 100 — ÖZR. 1607.
 (154) ÖZR. 1609.
 (155) ÖZR. 1506.
 (156) ÖZR. 1357.
 (157) ÖZR. 1339.
 (158) St.-M. Wien, cod. 413, fol. 23.
 (159) St.-M. Wien, cod. 413, f. 33.
 (160) ÖZR. 654.
 (161) ÖZR. 226.
 (162) Vergleiche des Verfassers Aufsatz über die Abstammung der Grafen von Frontenhäusern in der Altbayerischen Monatschrift Bd. XV. 1919, S. 19).
 (163) Monumenta boica I. 358/9, No. 5 7, 9 (Mh.).
 (164) Mh. XI. 160. 39 Mh. XXIX/1 No. 428: 16. August 1079.
 (165) Allerdings bestritt dies Höger im Programm der kgl. Studienanstalt zu Landshut 1871/2, S. 15, in seinen Beiträgen zur mittelalterlichen Topographie und Geschichte Bayerns, daß nicht „Brisgowe“, sondern „Filsigowe“ zu lesen sei, was aber der Tatsache widerspricht, daß die Grafschaft über den Wiskgau den Forimbacher Grafen zustand.
 (166) Mitteilungen des Institutes f. österr. Geschichtsforschung, Ergänzungsband 7: Markgrafen und Markgrafschaften im italienischen Königreich von Adolf Hofmeister.

Aus der Geschichte der Pfarre Kals.*)

Von Koop. Friedrich Kurzhäler.

Zu einer der ältesten Pfarreien des salzburgischen Teiles von Osttirol gehört sicher auch die Pfarre Kals. Schon um die Mitte des 8. Jahrhunderts begann die Christianisierung vom Bistum Salzburg aus über die Tauern. Daß der hl. Rupert, der Diözesanpatron Salzburgs und Kirchenpatron von Kals, als erster Glaubensprediger aus dem Pinzgau über das Gebirge nach Kals herabgestiegen und hier unter dem gutmütigen Bergvolke einen Christenverein gegründet hat, ist wohl nicht mehr als eine fromme Sage. Richtig ist aber, daß die Pfarre Kals in die unmittelbare Verwaltung des Bistums, später Erzbistums Salzburg fiel und erst 1818 unter das

Fürstbistum Brixen kam. Da aber Osttirol durch die Tauern von Salzburg völlig abgetrennt war, so wurde das Dekanat Trient (ohne Anras) und M. Matrei mit Oberkärnten zu einem Seelsorgsprengel der Erzdiözese Salzburg zusammengefaßt: das Archidiaconat Oberkärnten (superioris Carinthiae), seit 1636 Archidiaconat Gmünd, an dessen Spitze der Archidiacon oder Erzpriester stand. (1)

Als ältester derzeit bekannter Pfarrer (und somit auch der älteste urkundlich festgelegte Bericht der Pfarre Kals) gilt:

1. Heinrich Hämmerle von Stufels (um 1331—1340). Am 20. August 1331 wird ihm von Papst Johann XXII. von Avignon aus ein Kanonikat in Brixen verliehen, aber er hat auf der Pfarre Kals zu verbleiben (2). Am 1344 Stadtpfarrer in Brixen (3), 1370 Pfarrer in Sillian und Chorherr zu Innichen, gest. am 19. März 1375. (4)

*) Einer besonderen Wächt glaubt der Verfasser nachkommen zu müssen, wenn er hier an dieser Stelle den beiden bekannten Heimatforschern Osttirols, Herrn Bauinspektar Jos. Oberforcher aus Innsbruck u. Koop. Karl Matzler von Anras, aufrichtigen Dank ausspricht für ihre vielen wertvollen Berichte zur Geschichte von Kals.

2. Friedrich, wird erwähnt am 22. Nov. 1368, da Heinrich, Bischof von Lavant, im Auftrage des Erzbischofs von Salzburg die Filialkirche zum St. Georg und einen Altar der Pfarrkirche weiht (5).

3. Ulrich von Chälz wird 1381 bei der Dekanatsenteilung von Lienz genannt, da ja auch Kals zu diesem Dekanate kam (6).

4. Georg Egkker, hat sich 1481 als Widum-erkauer ober dem Eingang desselben verewigt: U. D. 1481 per Georgium Egkker Plebani (plebanus — Leutepriester) fundata est domus ista.

5. Nikolaus Paur (1499—1510). Ihn hat der letzte Graf von Görz, Leonhard, auf die Pfarre Kals präsentiert (7); gestorben in Kals 1510.

6. Christoff Kempter (1510—1527). Vorher Kaplan des Michl Freiherr von Wolkenstein, von dem er auch auf die Pfarre präsentiert wurde (8). Am 6. Juni 1516 weihte Bertold, Bischof von Chiensee, die Pfarrkirche St. Rudbert in Kals neuerdings mit 4 Altären; gestorben in Kals Ende 1526. (9)

7. Christoff Christian Tarer (1527—28). 1528 wird er als Vikar auf die Pfarre Lienz berufen, welche Balthasar Merklin, Propst des Stiftes Waldkirch, kaiserl. Rat, Bischof von Hildesheim und Konstanz, innehatte (10); Pfriündenblutung war zu dieser Zeit allgemein üblich, auch in der Pfarre Lienz und W. Matrei; diese Pfarreien wurden dann durch minder entlohnte Vikare versehen.

8. Rueprecht Marasch (1528—1543); gest. in Kals 1543.

9. Christoph von Graben zum Stain (1543—1578), aus der bekannten Lienger Adelsfamilie; 1578 in Kals gestorben.

10. Mathias Ellius (1578—1590), aus der Diözese Aquileja; 1571—1578 Pfarrer von Lienz (11), gestorben um 1590 in Kals.

11. Martin Höller (um 1590 um 1603), aus Virgen; 1583—1587 Gesellpriester in Lienz; am 26. Nov. 1592 wird er als Pfarrer von Kals das erste Mal erwähnt; 1620 war er Pfarrer zu Röttschach und am 9. Dez. 1627 wird er auch noch als lebend genannt (wo?). (12)

12. Caspar Sießmayr (um 1603—1609), aus der Diözese Passau; das erste Mal erscheint er als Pfarrer von Kals am 13. Juni 1604, an welchem Tage er die Berichtregister der Regierung in Innsbruck vorlegt. Daraus ersehen wir auch, daß der Protestantismus in der Herrschaft Lienz nicht Eingang gefunden hat; der Anwalt der Herrschaft Lienz, Hanns Georg Schölkhammer, bemerkt, „daß der Religion halber dieser Ort Kals (Gottlob) kein Anwohn oder Verdacht zu befinden sei“, und am 18. Sept. 1619 kam er auch an die Regierung berichten, daß weder in Kals noch in der ganzen Herrschaft „sich Personen nach Augspurg in die jetzich Religion begeben hätten“. (13)

Am 3. August 1608 legte derselbe Anwalt der Innsbrucker Regierung ein „Verzeichnuß der Gottshäuser, Dörfer und Häuser im ganzen Gericht

Kals“ vor — es ist das einzige erhalten gebliebene Verzeichniß von Osttirol, wahrscheinlich für das im Werden befindliche Werk Burglehnners „Tiroler Adler“ —: „Erslichen die Pfarrkirchen heist bei Sanct Rueprecht. Zuekirchen: Ain Gottshaus bei St. Görgen und wiederumben ein Kirchl im Berg bei St. Vetter. Der Pfarrwieden, das groß Dorf in Kals, genannt im Großen Dorf, hat Feursteel ungeser 44, In der Wurg Feurstel 4, Am Glor 5, bei der Pharrkirchen Heiser 3, zu Pradel 3, Niederleßach 8, Oberleßach 6, Arnig 4, Hahlsach 2, Stanischgga 6, Oberpeischlach 7, Niederpeischlach 4.“ (14)

Am 31. März 1609 trat der Pfarrer zurück, anscheinend wegen Armut und zu vieler Arbeit (15) und am 27. Jänner 1618 war er als gemester Pfarrer zu Schlanders gestorben (16). Die Pfarre Kals wird vorläufig durch einen Vikar versorgt: Philipp Kheilmann aus dem Karmeliterkloster von Lienz; diese Patres haben auf die Familie Wolkenstein einen großen Einfluß ausgeübt und da am 8. April 1609 die Stadt Lienz abbrannte, wurden sie auf die Seelsorgen der Herrschaft Lienz verteilt; Dölsach, Tristach, Leisach wurden von den Karmelitern besetzt und so erlangten sie auch die frei gewordene Pfarre Kals.

13. Matthäus Krafft (1611—1616); er war der Sohn eines jetzt noch lutherischen Gerichtsdieners von Kirchenlamitz, Diözese Naumburg, 32 Jahre alt, seit 1604 Konvertit (17). Er bekommt die Pfarre Kals, obwohl er noch gar nicht einmal zum Priester geweiht war, auf Vorschlag des Sigmund von Wolkenstein, da er 8 Jahre ein vorzüglicher Instruktor seines zweitjüngsten Sohnes war (18). Am 4. Februar 1616 resignierte er und kam als Pfarrer nach Virgen, wo er am 4. Februar 1621 starb (19).

14. Florian Gasser (1616—1618). 1609 bis 1612 Pfarrer von Sillian, 1612—1618 Pfarrer von Dölsach (20). Am 17. Februar 1618 ist er in Kals gestorben.

15. Joh. Bapt. Linggahöl von Liebenegg (1618—1627) aus der Diözese Lauant; am 10. Aug. 1618 ist er „zu Pfarrherrn in Kals eingeführt worden“ (21); er war vorher 1 Jahr Seelsorger in Friesach, wo er auch dem dortigen Seminar als Rektor vorgestanden ist (22). Als gewiegter Kanzelredner legt „beredtes“ Zeugnis ab, daß er „anlässlich des lobseligen Abscheidens des wohlgebornen Herrn Sigmund Freiherr zu Wolkenstein und Rodnegg die Leichpredig“ gehalten hat, welche auch 1624 bei Daniel Paur in Innsbruck gedruckt wurde und den hinterbliebenen Söhnen des Freiherrn gewidmet ist (23). 1627 ging der Pfarrer, vielleicht auf die Pfarre Mühlsatt in Kärnten, worauf er es vor einem Jahre abgesehen hatte.“

16. Michael Khrasnig (1627—1656), Dem Namen nach zu schließen von Glanz, wo der Hof „im Kraß“ von den Khrasnig gebaut wurde; vorher 6 Jahre Kooperator in Lienz; 1641 wird er auch als Chorherr des kaiserl. Stifts zu Inzingen genannt (24); am 29. April 1656 ist er in Kals ge-

storbem. Als „größte beschwärmus, so ein Pfarrer in Thal Khalls hat,“ gibt er an, „daß er die Jäger, die kommen zum Kämpfen oder schädliche Tiere jagen, und Urbars-Umbtman samt Diener und Koffen solle aushalten, Steuer und Züh mit desto weniger geben.“ (25)

17. Franz Josef Wigner (1656—1668), aus der Lienzer- oder Abfalterbacher Familie, vorher Gesellpriester der Stadtpfarre Lienz, gestorben in Kals am 21. Sept. 1668. Seit 1656 datieren die Matrikenbücher von Kals.

18. Christoph Grueber (1668—1682), aus Lienz, vorher Kooperator daselbst. Auch er klagt über das geringe Einkommen eines Pfarrers in Kals und meint: „Fürwahr! der Pfarrer kann nichts trinken, muß mit schlechter Kost zufrieden sein, so daß es der geringste Hand- oder Tagewerker nicht geringer haben kann“; in der letzten Zeit führte er überhaupt nur Klage und Jammer, was wohl seiner Körpergebrechlichkeit zuzuschreiben ist; am 19. April 1679 möchte er mit dem Vikar in St. Jakob den Posten tauschen (26) und, da es ihm jedenfalls nicht gestattet wurde, resignierte er 1682 und kam als Benefiziat nach St. Michael in Lienz; talanswärts wäre er beinahe durch Steinschlag tödlich verunglückt; die Bauern sagten, beim Hochaltar werde er öfters so verwirrt, daß dafür zu halten, es sei ihm mit Hezerei gelegt worden.

19. Joh. Christoph Rainer (1682—1713), geboren in Innichen als Sohn des Kupferschmiedes Felix von Niederdorf; er war vorher 4 Jahre Kooperator und Stadtprediger in Gmünd; so magern die letzte Zeit der frühere Pfarrer hier war, so überaus gefiel es dem Pusterer Christoph; er schreibt an seinen vorigen Prinzipal nach Gmünd: „Der Stoff bleibt in Kals, im süßen Heimatland, wo die Luft so rein und der Kriegslärm ruht; er sitzt wohl in einem Bodagrarrischen Lainsöffl; das Tiroler Weindl ist eine gute Labe“; auch einen Vogel hatte er von Gmünd mitgenommen, von dem er sagt: „Er singet viel lieblich.“ Alle 2 Jahre war Visitation durch den Erzpriester von Gmünd, wenn er wegen schlechten Weges ohne Lebensgefahr hieher kommen konnte; sonst mußte der Pfarrer nach W. Matrei gehen. Den Hochaltar der Pfarrkirche ließ er schön restaurieren und auch sonst überall Verbesserungen anbringen. Am 14. Okt. 1713 starb er in Kals, 62 Jahre alt.

20. Jakob Anton Hübler (1714—1722), aus Lienz; 1710—1712 Provisor in St. Jakob i. Def. 1722 wird Unterpeischlach zu St. Johann im Wald eingepfarrt, während es heute noch zur Gemeinde Kals gehört. 1722 resigniert der Pfarrer und wird vom Haller Damenstift, der Gerichtsherrschaft, als Pfarrer nach Birgen präsentiert an Stelle des verstorbenen Pfarrers Joh. Bapt. Hebenstreit; dort stirbt er am 11. März 1739, 55 Jahre alt. (27)

21. Franz Josef Bruner (1722—1744), vorher 8½ Jahre Vikar in St. Jakob. Am 24. Okt. 1728 wurde die Schützengelbruderschaft in der Pfarrkirche errichtet und 1734 die Kooperatur ge-

stiftet, für deren Unterhalt der salzburgische Lehenskasten in Lienz, das kgl. Stift zu Hall und eine Gemeindefammlung sorgte. Josef Bichler, ein frommer und eifriger Priester, eröffnete den „Kooperatorenreigen“. Am 27. Mai 1744 starb der überaus eifrige u. verdienstvolle Pfarrer u. auf seinem Grabstein konnte mit vollem Recht geschrieben werden:

„r. D. Vs. FranCisCVs IosepVs PrVner fVlt bonVs pastor o VVM (1744).“*)

22. Nikolaus Anton Hofmann (1774 bis 1770), aus der bekannten Lienzer Malerfamilie; vorher 2 Jahre Kooperator von Sagriz, einige Wochen in W. Matrei, 3 Jahre in Birgen und 12 Jahre Vikar bei St. Andra in Prägraten; er hat sich sehr viel mit der Dekonomie, die auch mit der Pfarre verbunden ist, abgegeben und hielt zu diesem Zwecke 6 Mägde und 2 Knechte; 2 neue Stöcke hat er bestellt und 2 Altäre aus seinem Eigentum errichtet; gest. in Kals am 13. Sept. 1770, 70 Jahre alt.

23. Joh. Wilhelm Georg Maria von Sterzinger von Siegmunds Ried zum Thurn in Breithen, Lichtenwert und Münster, Doktor der Theologie, Consiliarius des Fürstbischöflichen Hofes von Salzburg (1770—1776), aus Heimsfeld, Diözese Brixen; vorher 4 Jahre supernumerarius in Lienz; 1776 bis 1782 Pfarrer in Birgen, 1782—1798 Pfarrdekan von Lienz, gestorben 1800 zu Lauprechtsburg bei Bruneck.

24. Jakob Philipp Kotschopf (1776 bis 1788), aus Dölsach; vorher an verschiedenen Orten Seelherger; 1 Jahr Coadjutor in Winklarn, 2 Jahre in St. Jakob, 1 Jahr in St. Veit i. Def., 6 Monate Kooperator in W. Matrei, 6½ Jahre in Dölsach, dann in Birgen und zuletzt 2½ Jahre Vikar von Prägraten; er kommt nach Kals beinahe gehörlos und „sein haubt nur mit wenigen haaren begabt“; deshalb verpflichtet er sich einen Coadjutor zu halten; aber trotzdem ist die Gemeinde nicht recht zufrieden und von 1781—1788 wird beständig hin und her prozessiert mit dem Konsistorium von Salzburg, bis er 1788 nach Ruffdorf bei Lienz zieht mit einer jährlichen Pension von 200 fl. aus dem Religionsfond; am 4. Mai 1799 hat er noch in der St. Martinspfarrkirche zu Dölsach Sekundiz gefeiert, obwohl er wegen seines hohen Alters und geschwächten Kräften schon seit einem Jahre in seiner Wohnung die hl. Messe las.

25. P. Lukas Adam Ring (1788—1796), Subprior des 1785 aufgehobenen Karmeliterklosters in Lienz, geb. in Wien 1734, gest. in Kals am 29. Juli 1796, 61 Jahre alt.

26. Veit Joh. Plauß (1797—1811), vorher Vikar in St. Johann i. W.; in seine Zeit fallen die verschiedenen Regierungswechsel, bald hatte er es mit diesem, bald mit einem andern Staate zu tun, gewiß keine angenehme Sache. 1799 erhielt Oberpeischlach seine Maria-Hilf-Kapelle, 1806 Staniska die Maria-Trost-Kapelle. Am 8. April 1811

*) Franz Josef Bruner ist ein guter Herr gewesen.

möchte er die Pfarre mit dem Vikariat St. Johann vertauschen, da er aber abgewiesen wird, geht er auf das St. Michaelsbenefizium nach Trienz, wo er am 28. Nov. 1834 starb, 87 Jahre alt.

27. P. Jordan Niedermeyer (1812—1822), aus dem Kapuziner-Orden, vorher Vikar in Sankt Jakob. 1815 hüllt er um Säkularisation (Uebertritt vom Ordens zum Weltgeistlichen) an und es wird ihm gewährt, da er bereits 28 Jahre lang mit der Seelsorge betraut war und nicht mehr in einem Kloster lebte. Die schon längst geplante Vergrößerung der Pfarrkirche in den Jahren 1818—1821 ist sein Verdienst. Er starb am 6. Sept. 1822 in Kals, 67 Jahre alt.

28. Joh. Bapt. Pafler (1823), aus Deseregen, vorher 10 Jahre Pfarrer von Leisach. Er war leider nur ein halbes Jahr Pfarrer in Kals, eine Herzwassersucht bereitete dem erst 48jährigen ein jähes Ende; er starb am 5. Juli d. J. Das Gedicht auf der Gedenktafel unter dem Chor der Pfarrkirche besagt, wie er bereits in dieser kurzen Zeit schon die Herzen der Leute gewann:

Kurz nur dauerte hier seine Weide,
Zu früh wurde er entrisen seiner Herde zum größten
Leide;

Er liebte seine Herde, und seine Herde liebte ihn,
Drum geht noch Manches nach Jahren zu seinem
Grabe hin.

Gott gebe dem Seligen die ewige Ruh',
Um dieses flehet seine geweckte Herde zu seiner Ruh.

29. Jos. Caspar Augustin Manr (1823 bis 1839), geb. zu Brigen 1781, vorher Kurat von St. Veit; am 19. Jänner 1825 ist die schöne Kapelle zu Oberpeischlach einem Brande zum Opfer gefallen, wurde aber bald wieder aufgebaut. Auch er klagt über sein geringes Einkommen: „Jeder weltliche Beamte hat sein bestimmtes Geldeinkommen ohne Steuern und der Geistliche muß herum-schreiben, herum-schicken oder selbst herumlaufen, um sein Getreide zu verkaufen, und so Geld zu bekommen, die Steuern zu zahlen.“ 1839 geht er als Pfarrer nach Lüssen und stirbt dort.

30. Jos. Lorenz Fauster (1839—1846), aus Toblach, vorher Kurat in St. Veit; er hat das Familienbuch von Kals angelegt und war ein großer Dekonom; deshalb wurde er auch 1846 als Dekonom (Subregens) ans Priesterseminar nach Brigen berufen; 1863 stirbt er im Konsiliariushäuschen in Zinggen bei Brigen.

31. Joh. Michael Klenzner (1846—1854), geb. 1802 zu Brigen, vorher 8 Jahre Kaplan in Hofsbrunn; 1846 wurde die Herz-Maria-Bruderschaft errichtet und 1848 das 40stündige Gebet um Fastnacht von Rosa Huber aus Brigen gestiftet. Am 17. März 1854 erhält er ein Kanonikat in Innsbruck und stirbt dort am 27. Jänner 1865.

32. Josef Hohenauer (1854—1862), aus W. Matrei, vorher 4 Jahre Kurat in Prägraten, gest. als Defizient in Sarms (Brigen) am 13. Dez. 1895.

33. Andreas Lercher (1863—1871), vorher Kurat in St. Johann i. Wald; 1866 wurde ihm von der k. k. Landesverteidigungsbehörde in Tirol für sein Wirken im Interesse der Landesverteidigung die belobende Anerkennung ausgedrückt. 1871 zieht er als Pfarrer nach St. Lorenzen, wo er am 8. Jänner 1899 stirbt, 82 Jahre alt.

34. Georg Kofler (1871—1890), vorher Kurat in Obervintl; er bestellt 1872 von Grafmayr in Wilten 5 neue Glocken, renovierte 1874 den Widum und errichtete die heutigen Seitenaltäre der Pfarrkirche. 1890 geht er nach Aufhofen und stirbt dort am 15. Mai 1895.

35. Thomas Hintner (1890—1901), aus Viehl (Gsieh), vorher 6 Jahre Kurat in Oberilltschach; er hat das Kirchengewölbe der Pfarre ausmalen lassen; gestorben als Pfarrer und Dekan in Sillian am 6. März 1922.

36. Hermann Sperl (1901—1909), aus Brigen, vorher Pfarrer in Pappl (Paznaum), resignierte 1909 krankheits halber und stirbt am 30. Nov. 1910 in Amlach.

37. Alois Kleinlercher, seit 1910, aus Hopfgarten, vorher 10 Jahre Pfarrer und Wirt in Untertilltschach; machte sich u. a. verdient durch die Bestellung neuer Glocken von Ernst Szabo in Graz.

Quellenangabe.

- (1) Osttiroler Heimatblätter, 1926, S. 36.
- (2) Lang, acta Salzburg. — Aquilejen, Nr. 194.
- (3) Sinnacher IV., S. 891.
- (4) Heimat 1912, S. 189.
- (5) Pfarrarchiv Kals.
- (6) Archivbericht IV. Nr. 76.
- (7) Ferdinandeums-Bibliothek Nr. 4650, S. 296.
- (8) Manuscripta Sinnacher-Kesch in der Priesterseminarbibliothek in Brigen.
- (9) Pfarrarchiv Kals.
- (10) Linkh. I., S. 562, und Sinnacher VII., S. 302 und 492.
- (11) Manuscripta Sinnacher-Kesch.
- (12) Verfachbücher des Stadt- und Landgerichtes Trienz im Staatsarchiv Innsbruck.
- (13) Ebenfalls.
- (14) Ebendort.
- (15) Manuscripta Sinnacher-Kesch.
- (16) Verfachbuch des Gerichtes Trienz.
- (17) Osttiroler Heimatbl. 1926, S. 55.
- (18) Konsistorialarchiv Brigen: Lade Kals.
- (19) Pfarrarchiv Brigen.
- (20) Osttiroler Heimatbl. 1925, S. 88 und 1926, S. 55, und Manuser. Sinnacher-Kesch.
- (21) Verfachb. d. Ger. Trienz.
- (22) Konsistorialarchiv Brigen: Lade Kals.
- (23) Ebendort.
- (24) W. Matreier Spitalsrechnung.
- (25) Dekanatsarchiv Trienz.
- (26) Visitationenprotokoll Gmünd.
- (27) Hallerndamenstiftsarchiv XVII. 26.

Haus- und Familiennamen zu St. Veit und St. Jakob in Defereggeng.

Zusammengestellt von B. Pakler.

Vorbemerkung.

Der hochwürdige Herr Dekan von Bruneck, Franz Kleinlercher, überraschte mich im vergangenen Sommer mit einer Reihe von Hausnamen in St. Jakob, welche von Taufnamen abgeleitet sind. Er erregte dadurch die Lust, an dieses Thema mich heranzumachen. Die Urbar-Rechnungsbücher von St. Jakob und die Seelenbeschreibungen von St. Veit von 1770, 71 und 1783 boten wohl ausreichenden Stoff; aber ich war mir bewußt, daß eine erschöpfende Bearbeitung sich nur an Ort und Stelle durchführen ließ. Wenn ich trotzdem mich an diese Aufgabe heronwagte, geschah es in der Ueberzeugung, daß ich von meinen lieben Landsleuten die nötige Unterstützung finden würde. Mein Freund, Oberlehrer Vinzenz Unterkircher und dessen ortskundige Frau, geborene St. Jakob, sowie die Chefs der Stroß- und Filzhutfirma Stemberger und Melliger in Wien: die Herren Johann Ladstätter und Virgil Stemberger, geborene St. Veiter, sind mir tatsächlich in der lebenswürdigsten Weise entgegengekommen. Dem Anreger sowie den freundlichen Helfern und den hochwürdigen Herren Pfarrern: Alois Mefner von St. Veit und Leonhard Wiedermaier von St. Jakob, welche mir gütigst ihre Archive eröffneten, sage ich herzlichen Dank. Wenn trotz allseitiger Unterstützung die Arbeit lückenhaft bleibt, so liegt der Grund in der Natur des Themas.

Mit der Besiedelung des Defereggentales war die Benennung der einzelnen Bauern eine wichtige Frage für Volk und Behörden; ersteres war bei seinen Arbeiten in höherem Maße als anderswo auf die Unterstützung der Nachbarn angewiesen, letztere mußten Abgaben und Zehente fordern: in beiden Fällen war die Benennung unerlässlich. Behörden und Volk gingen dabei getrennte Wege und erreichten unabhängig voneinander das angestrebte Ziel.

Das Volk hielt sich in der Namengebung meist an den Taufnamen des Besitzers und übertrug denselben mit Anfügung einer Ableitungsilbe auf dessen Haus. Bei Gleichheit des Varnamens wurde der Hausnamen in verschiedener Weise gebildet. Das Haus eines Thomas hieß in Rinderschinken beim Tomislis, in Legisch bei Tomler (1), in Moyerhof bei Tomislis, in Ratschitsch, S. B., bei Thoman.

So entstand eine Reihe von Hausnamen, die ausschließlich von Taufnamen abgeleitet sind (2): Albrechter zu Ratschitsch, S. B. (Albrecht); Anderler in Untertegisch, heute verschwunden (Andreas); Du-

(1) Bevor Defereggeng Postämter bekam, besorgte der Tomler, der im Handelshause wohnte, die Verteilung der Briefe an Sonntagen nach dem Gottesdienste auf der Kirchgasse, d. h. vor der Kirche.

(2) Bei der Bezeichnung der Gemeinde gelten die heiligen Grenzen. St. Jakob = S. J., St. Veit = S. V. Die Seelenbeschreibung von St. Veit verwendet regelmäßig das umgelautete a, während das Volk den Umlaut nicht kennt. Pfaff, Ranzger wird als Präst, Ränzger geschrieben.

nilis in der Laden, S. J. (Anna); Barstilis unter der Kirche, Barstler in Granteggen, Barstl in Mayrhof, S. J. (Bartolomäus); Christler unter der Kirche, S. J., und zu Linden, S. B., bei Krusten in Ratschitsch, S. B., und Hirber Krust in Innerbirben, S. J., Christern in der Lacke (verschwunden), S. J. (Christian); Eckard (im Volke Eckert und Eckerler) in der Feistritz, S. J. (Eva); Fritzbler zu Grützen, S. B. (Fridolm); Gabers in Erlsbach, Goberer zu Pötsch, S. J. (Gabriel); Gorlis auf der Leiten, S. J., Gorlzuhaus zu Bach in der Rütte, S. B. [verschwunden] (Gregor, Gore); Hansfills zu Obkirchen, S. J., Hanser zu Grützen, S. B. (Hans); Hansers in Außerberg, S. J. (Balthasar); Jaketin zu Bruggen und Vorderladstatt, S. J. (Ciriakus); Jaggen im Sand, Jaggler auf Sefach, S. J., zu Gassen und Ratschitsch in S. B. (Jakob) (3); Josef, im Volke Josits, in Oberbergel, S. B. (Josef); Jörgilis zu Feld in S. B., Gorgele ebenfalls (verschwunden, Jörgen zu Bruggen, Granteggen und Oberfeistritz, S. J. (Georg); Kassel im Unterraut (4), S. B. (Kassian); Kaspar in Unterraut (Kaspar); bei Korn in Rinderschinken, S. J. (Karl); Lucijn auf Ede in S. J. (Hilar); Lenzilis im Sand, Lenzen auf der Pötsch in S. J., Lenzer in Ratschitsch, S. B. (Lorenz); Lienharter in Feistritz und Erlsbach zu S. J. (Leonhard); Lippen im Raat (Philipp); Lukafer in Obergrützen, S. B., und in Legisch [verschwunden] (Lukas); Mänharder (im Volke Manharster mit nasalisiertem a) im Außeregg, S. B. (Meinhard); Marzen zu Grützen in S. B. (Marz, Markus); Mäzen zu Sefach, Mieslis in Trogen, Hoislis in Unterleiten, Mattis in Oberegg, S. J. (Mathies, Hies); Martinlis innerhalb St. Leonhard (Martin); Melcherlis in Hinterladstatt S. J. (Melchior); Michelis zu Sefach in S. J., in Meliz und Grützen, S. B. (Michael); Peters und Peterer in Außerberg und Oberfeistritz, Peterer auch zu Ratschitsch in S. B. (Peter); Pangerlis in Rinderschinken, S. J. (Pankraz); Rieplis in Unterfeistritz, S. J. (Rupert); Rillsin auf Ede, S. J. (Cyrillus); Stinlis im Sand und in Oberfeistritz (Christiana); Steffen in Vorderladstatt, Stöflis in Hinterladstatt, Stoffin in Rinderschinken, S. J., Stoffler zu Bruggen und Feld, S. B. (Stefan); Tatistin (Optatus oder Thaddäus) im Sand; Taritin (Dorothea), Tedin im Sand, S. J., und in Feld, S. B. (Thekla) (5); Urbaner in Grützen und Urbis auf der Feistritz, S. J. (Urban). Baltis zu Mayrhof in S. J., Baltner, wahrscheinlich entstellt aus Baltnerle zu Horiken in S. B. (Bolentin); Veiter (im Volke Veider) in Grützen (Veit);

(3) Ob Jaggler mit offenem, laugen a in Clarigen, S. B. hierher gehört, bleibt unentschieden.

(4) Das Kasselhäufel in der Wiesen, innerhalb St. Leonhard, ist verschwunden.

(5) Vielleicht ist auch Dicken der Seelenbeschreibung in der Gasserrütte entstellt aus Tedin.

Bern in Sand, S. J. (Kever); Wästen in Außeregg, S. B. (Sebastian); Wikistia in St. Leonhard (Wiktor); Zenzen in Außeregg und Zotten, S. B. (Bingen) oder Kressenz).

Vielfach geben ursprüngliche Ortsbezeichnungen oder auffällige Bodenercheinungen den Anlaß zu Hausnamen. Ober- und Unteregg werden im Urtum von St. Jakob aus dem Jahre 1558 als Weißenau bezeichnet. Ober- und Unteregg außerhalb Feld und St. Veit sind alle Ortsbezeichnungen. Untageteiler Fels führte zum Namen Köfel im Sand, S. J., Köfale außerhalb Moos in St. Veit, Jesusköfel innerhalb der Innerstanzbrücke, S. B., und zum Personennamen Ober- und Unterköfel im Sand, Köfel in Oberegg, S. J. (verschunden). Oberhalb der Innerstanzbrücke ist Kurztal, wo zweifellos zuerst der Taler hauste, der sich später in Gharigen ansiedelte. Nach diesem Tal ist der Familiennamen Kurztaler gebildet worden. Ein Haus am Wege zu Linden in St. Veit hieß beim Weg, ein anderes in Ratschitz zu St. Veit beim Wegern. Der Gattier in Außeregg, St. Veit, bekam seinen Namen, weil an seinem Hause der Weg durch ein Gatter führte, das er bestand zu halten hatte. Zu Linden steht das Häusler, in der Nähe beim Brüggele das Brügge-Häusler. Auf der „Nauzen“ in Obergrüzen lebten die Nanzler. „In der Wiesen“ innerhalb St. Leonhard sind die beiden Hünger der Seelenbeschreibung verschunden. Der Anoser (Müher) hat zweifellos seinen Namen, weil das Haus in den moosigen Wiesen liegt (6). Ein Mosei moos zu Außeregg, das sich durch moosige Wiesen kennzeichnet. Das Möslerhäusler stand zu St. Veit. Die Bacher kauften im Sand und kamen auch nach Jesch, die Bacher (mit dunklem a) nach Manzhof. Die Packer, nach der Lacke innerhalb St. Leonhard benannt, leben auf der Feistritz. Leech unterhalb Tegisch in S. J. hat zweifellos seinen Namen von einem Lärchbaum oder Lärchwald, sollte also richtig Lärche geschrieben werden. Es hieß auch Birke, weil dort früher Birken wuchsen. Ein Verch ist auch zu Nupfgarten, Außer- und Innerbich in der Moser Kotte. Von diesen haben sich Personennamen nicht erhalten; dagegen gibt es zahlreiche Lercher, Klein- und Großlercher in St. Veit wie in St. Jakob. Der Steingarten liegt westlich von Mooshaus in St. Jakob; die Steiner haufen in Erlsbach. „In der Maurer“ zu St. Leonhard und zu Untergrüzen sind Häuser benannt. Ein Maurer hauste auch zu Grüzen, am Egg in St. Veit. Angrenzender Wald rief die Namen Holzer (zu Brüngen und Gharigen in St. Veit und Tegisch in St. Jakob verschunden) und Oberholzer zu Gharigen in St. Veit hervor. In Männigen (Monigen), wozu die Moniger genannt wurden, gab es ein Nizel, das ich nicht zu erklären vermag, wovon die Nizler in Außeregg den Namen haben. Untereggler kann ich nicht erklären. Berglern in Kranewitten außerhalb Schnall, St. Veit, hat wahrscheinlich den Na-

men von einer Vertlichkeit, vielleicht weil ein früherer Besitzer, vom Bergel kommend, das Haus innehatte. Auch in der Gasser Kotte gab es ein Berglern. Das Haus unter dem Rain heißt beim Unteregger, S. J., wozu auch der Personennamen Unteregger gebildet wurde. Das Haus am Büchel wurde beim Bähler, Bähler, Bichler genannt. Am Rinn und Sumpfen in Moos und Schmelzen in Außeregg kann ich nicht erklären. Das Leithenhäusler in S. B. (heute verschunden) stand am unteren Ende der Leite.

Auch ein Neubau, für Deseregg ein Ereignis, führte zur Namensgebung. So heißt noch heute ein Hof zwischen Köfel und Steingarten Mooshaus (neues Haus. Selbst die Uebersiedelung eines angesehenen Geschlechtes hielt das Volk fest. Die Ladstätter auf der Leiten, kauften sich in Oberegg an, ihr Haus wird beim Leiter genannt.

Hausnamen entstanden auch aus dem Berufe des Inhabers. Ein Haus im Sand zu St. Jakob hieß beim Richter, weil der oder die Inhaber das Amt eines Unterrichters bekleidet hatten. Eine Parke im Handelshaus hieß beim Kurwalt (Anwalt), obwohl das Haupt der Familie Schuster war. Außereggler in St. Leonhard wurde auch beim Mehner genannt.

Von den Gewerben hat der Bergbau verhältnismäßig geringe Spuren hinterlassen; daran erinnert nur der Familiennamen Bergmann in St. Jakob, das Handelshaus, die Handelsläge, der Handeschmied und der Handelmüller; dagegen gab es einen Schuierler, Muesterlis und Böck unter der Kirche in St. Jakob, einen Schneider in der Lacken, einen Stokkertramer in St. Leonhard, einen Lederer und ein Lederhäusler zu Brüngen in St. Veit, sowie einen Lederer zu Manach in St. Jakob, einen Unter- und Obermüller in Feld, bei Millern in Untergrüzen, St. Veit. In Feld befand sich ein Binderhäusler, ein Binder in Untergrüzen, daselbst ein Huter, in Oberberg ein Huter, in Moos ein Köller (im Volke Köhler), in Ratschitz ein Fischer (virgerischer Fischer); in Brüngen, St. Veit, ein Schmied, ein Schmiedshaus, in Kranewitten (außerhalb Schnall) ein Schmied, zu Linden, St. Veit, ein Ogner (Ochener) und ein „Bauer“. Die Erklärung dieses Namens ergibt sich aus der Hausgemeinschaft, welche kein persönliches Eigentum kannte, sondern nur Häuser verwaltete. Er hieß darum „Bauer“, die anderen Familienmitglieder waren die Wirthhäuser. Der Handelmüller hieß auch Weber.

Andere Hausnamen sind aus körperlichen Merkmalen hervorgegangen. In Weiden (St. Jakob) gibt es einen Weiskopf, weiter aufwärts den Bär, der wohl wegen seiner Körperstärke so genannt wurde. Der Plattler unter der Kirche in St. Jakob bekam wahrscheinlich seinen Namen von der Kunst des Schußplatteln. Groll innerhalb Zotten, das Nidelhäusler im Unterraum, Mueshäusler in Unteregg, Muesen (?) in der Lacken, Mentler außerhalb

(6) Oder sollte es von den vielen Amtesen (Amisen) benannt sein?

(7) Muesen bedeutet unverständlich sprechen. Sollte der Namen dadurch entstanden sein?

Feld, Verhäusel in Feld, Widnerhaus und Notenhäusel zu St. Veit kann ich nicht erklären.

Endlich führt die Seelenbeschreibung noch eine Reihe von Hausnamen vor, die aus Familiennamen entstanden sind. Sie gehören zweifellos verhältnismäßig später Zeit an. Ein aus Lerch in Hopfgarten zugewandter Lercher kaufte z. B. ein Gut in Unteregg (St. Jakob). Es wurde beim Lercher genannt und behielt seinen Namen, nachdem es schon lange in andere Hände übergegangen war; 1771 bewirtschaftete es Jakob Ladstätter von St. Jakob. Das Gut beim Köfler hatte Melchior Köfler inne, der in diesem Hause geboren war; das beim Moser besaß Georg Erlacher, der mit zwei Brüdern sich in Holland als Kohenträger betätigte; bei Pasler wirtschaftete Michael Pasler, beim Bästel (Wastel) Thomas Gasser aus St. Jakob; beim Köfler Georg Köfler, beim Lukasier Christian Dögischer; bei Kröll in der Lacken, der in diesem Hause geborene Georg Kröll; bei Christern Christian Jesacher, bei Planner Anna Ladstätterin; bei Eckard auf der Feistritz Jakob Obkircher; bei Lienhard im Raut Ursula Erlsbacherin; bei Eckard im Raut Thomas Manrhofer; bei Holzer zu Bruggen (St. Veit) Georg Dögischer; bei Berglern in Kranewitten (St. Veit) Christian Liebhard; bei Berglern am Bach in der Gasser Rott (St. Veit) Christian Egger; bei Pasler auf Gassen Mathias Liebhard, bei Rauter auf Gassen Urban Stemberger; bei Willern in der Grüzerrott Bartelmä Meißer; bei Seler zu Grützen Margaret Manrin; bei Köller (Köhler) in Moos Josef Kleinkircher; bei Prafter daselbst Josef Planner; bei Gassen in Moos Jakob Kleinkircher, bei Niggler in Moos Rupert Bergler; bei Kallmann in Außeregg Ursula Urbanerin; bei Prafter in Außeregg Veit Prafter; bei Troger in Außeregg Lorenz Bergler; bei Nizler daselbst Katharina Rauterin; bei Weinzer zu Linden Peter Mäniker (Moniker); bei Rutscher zu Linden Mathias Ortner; bei Ortner zu Linden Christina Stembergerin; bei Rauter zu Gharizen Andre Brugger; bei Breudinger zu Gharizen Christian Brugger; bei Wöfler zu Gharizen Thomas Nedermanger; bei Oberkraß in Gharizen Mathias Egger; bei Unterkraß Georg Feldner; bei Thaler in St. Veit Christian Oberwallner und Andreas Oberwallner.

Diese Hausnamen sind dem Volke geläufig und erfüllen ihre Aufgabe vollständig, so daß eine Verwechslung nicht eintreten kann. Sie haben sich auch erhalten, wenn der Besitz schon lange in andere übergegangen war. Sie entsprechen also allen Forderungen, die man an eine brauchbare Benennung stellen darf.

Trotzdem schlugen die Behörden einen anderen Weg ein; sie benannten die Leute auch mit dem Taufnamen, aber unter Anfügung der Herkunft. In der Pustertalschen Beschreibung aller Hufen und Gülten vom Jahre 1548 ist teilweise noch die ursprüngliche Form erhalten (8). Sie unterscheidet

(8) Der erste Band, der für uns in Betracht kommt, behandelt nur das itolische S. Jakob und die itolischen En-

die Rott zu Sankt Jakob unter der Kirchen, die Rott zu Sankt Veit und die Rott hinter Sankt Jakob im Tale. In ersterer nennt sie Jürg an der Feistritzen, Leonhard zu Jesach, Oswald Grandegger, Jörg Troger, Jakob und Alex Obkircher, Moriz Kröll und Sebastian Köfler, Christian am Sand, Heinrich und Leonhard die Obkircher, Gregori Christian und Caspar die Troger, Sebastian unterm Rain, Christian, Peter, Jacob und Blasj die Stockler, Leonhard, Michael, Mathias und Anthoni die Kröllen, Lucas Gismann, Hans unter der Kirchen, Hans Stockler, Veit Liephart. In der Rotte zu Sant Veit: Hans und Blasj die Müniker, Alban, Hans, Peter und Marthein zu Linden, Christof zu Ratschitsch, Christl Vertischer, Hans und Ruep zu Ratschitsch, Peter zu Ratschitsch, Hans Ortner zu Linden, Marthin Ortner, Peter Schmeltz, Peter zu Linden, Michel Schmeltz, Lorenz Schmeltz, Hans Jakob an der Staimonhuben, Caspar zu Linden, Ruep, Gatterer. In der Rott hinter S. Jakob im Tale: Veitt und Leonhart an der Ladstatt, Gregori Landstetter (richtig Ladstätter), Christian und Urban die Grandegger, Kilian Abbtmanger, Baltthasar und Lucas die Troger, Sebastian und Urban die Oeder, Augustin, Leonhard und aber Leonhard die Brugger, Lamprecht Lentler, Jörg und Marthen die Erlspacher, Michel Ladstätter, Niklas Jhesach (9).

Die Benennung ist demnach eine rein örtliche.

Die Namensliste wird durch ein Verzeichnis ergänzt, welches dem von dem Vikar von Sankt Jakob, Johannes Franziscus Zögger 1763 abgeschriebenen Urbar vorangeht. Es ist unvollständig, weil Tagwerker, Bergleute ohne Grundbesitz u. a., welche keinen Zehent entrichteten, nicht aufgenommen sind. Auch erloschene, bzw. abgewanderte Familien, die noch im Jahre nachweisbar sind, fehlen naturgemäß ebenso wie in der Seelenbeschreibung von St. Veit vom Jahre 1770/71 und dem Seelenbuch 1783.

Das erstgenannte Verzeichnis enthält folgende Namen: Ahmayer, Egger-Mayer (heute noch im Hausnamen beim Eggimar, St. Jakob, erhalten), Erlacher, Erlsbacher, Ganzer, Gasser, Grandegger, Hintner, Jesacher, Kleinkircher, Köfler (im Hausnamen am Köfel erhalten), Kröll, Ladstätter, Leitner, Leonhartner (erloschen), Liebhart (erloschen), Manrhofer, Obkirchner, Oppeneiger, Pasler, Pichler (erloschen), Papeler (nur in den Namen Popilis Wald und Popilis Bach noch fortlebend), Brugger, Ranacher, Rauter, Santner, Steiner, Steingartner (im Hausnamen am Steingarten erhalten), Senwald (erloschen), Stocker (im Hausnamen zu Stocke erhalten), Tansch (erloschen), Troger, Troger, Unterkircher, Unterrainer, Vorderladstätter.

Namen im salzburgischen Deferegen östlich vom Mühlbache. Der Band befindet sich im Besitze des Bürgermeisters Oberhuber in Wien. Bauinspektor Josef Oberforcher in Innsbruck hat ihn abgeschrieben und die Abschrift mir gütigst zur Benützung überlassen, wofür ich ihm an dieser Stelle herzlich danke.

(9) Das h ist zweifellos Dehnungszeichen, also Jesach.

Die Seelenbeschreibung von St. Veit enthält folgende Namen: Abrechter, Amoser, Bayer (10), Berger, Bergler, Bichler, Birker, Blasnig (Blasnik), Brandner, Dögischer, Egger, Eggmann, Erlacher, Erlsbacher, Feldner, Hieger, Kanzer, Gasser, Gerstenbrandner, Gröll, Grandegger, Großlercher, Grützer, Grueber, Gschwendner, Gutmann, Haldenreicher, Hauser, Hirber, Hintner, Holzner, Hopfgartner, Jesacher, Köstler, Köstler, Kleinlercher, Kröll, Kurzthaler, Ladstätter, Lederer, Leitner, Lercher, Liebhard, Lienharder, Maier, Maierhofer, Mattersberger, Meinzger, Mellner, Moninger (Männiger), Mühlburger, Niederegger, Niederlindner, Niggler, Obkircher, Oberfüegerin, Oberschneiderin, Oberwalder, Oberwallner, Obitschhoferin (11), Ortner, Orner, Posler, Paterer, Ploner (Planer, Planner), Praß, Ranacher, Kanzer, Rauter, Reinstaller, Riedlin, Riedger, Ruggentaler, Sandner, Seewaldin, Stainerin, Söllnerin, Söllin, Stallerin, Steinkaserin, Stemberger, Stocker, Tägerer, Thönigin (Thönigerin), Troger, Troger, Unterregger, Unterkircher, Unterrainer, Urbaner, Veiter, Wallner, Wölfler.

Diese Liste ist wesentlich reichhaltiger als die von St. Jakob; die leichtere Zugänglichkeit St. Veits sowie die günstigeren Lebensbedingungen erklären ungezweifelt den größeren Zustuß von außen. Tatsächlich werden mehrere als zugewandert bezeichnet. Berger kam von Pinzgau, Brandner von Windisch-Matrai, Gröll von Greifenburg, Haldenreicher wahrscheinlich vom Iseltal, wo sie noch heute ansässig sind, Hintner von Ofies, Mattersberger vom Iseltal, Niggler von Kärnten. Die Oberfüegerin stammte wohl von der Müng, aber ihre Vorfahren dürften gleich Fieger zugewandert sein. Oberschneiderin, Köchin des Pfarrers, kam vom Pinzgau, die Posler kauften sich, von Anholz kommend, nach der Vertreibung der Lutherischen in St. Jakob an und gelangten von dort nach St. Veit. Ob die Reinstaller ein ursprüngliches Deferegger Geschlecht waren, ist sehr unwahrscheinlich. Die Riedlin war als Tochter des alten Richtersdieners sicher eine Auswärtige. Riedger weiß ich nicht zu erklären. Die Seewaldin war als Frau des Amtmannes von Windisch-Matrai zugewandert. Dasselbe dürfte auch von Söllnerin oder Söllin gelten. Die Steinkaserin entspringt sich durch ihren Namen als Virgerin (Steinkastal). Tägerer kam von Dellaach in Kärnten, Wallner von Füllgraten. Auch die Wölfler kamen von außen.

Den größten Zustuß bekam St. Veit aus naheliegenden Gviadra von St. Jakob. Die Hirber, Jesacher, Kröll, Ladstätter, Leitner, Erlsbacher, Grandegger, Santner, Stocker, Troger, Unterkircher, Unterrainer, müssen von St. Jakob stammen, weil sie nach Dertlichkeiten daselbst benannt sind. Von den Eggmann hat sich in St. Jakob der Hausnamen erhalten. Zur heutigen Gemeinde St. Jakob ge-

hören auch die Dögischer, Amoser (St. Leonhard), Erlacher (Dert oberhalb Maierhof), Lienharder (St. Leonhard), Maierhofer. Bei Egger, Köstler, Kleinlercher, Lercher, Ranacher, Rauter, Unterregger muß die Frage unentschieden bleiben, weil die namengebenden Dertlichkeiten in beiden Gemeinden vorkommen. Auch bei Liebhard und Steiner muß die Frage unentschieden bleiben. So schmilzt die Namensliste von St. Veit ganz beträchtlich zusammen.

Auch die von St. Jakob schrumpft bei näherer Untersuchung ein. Die Erlacher, Jesacher, Maierhofer stammten aus dem damals salzburgischen Defereggen, die Hintner vom Ofies, die Posler von Anholz. Die Tausch, welche lange das Amt der Unterrichter bekleideten, waren Auswärtige.

Die Armut an Familiennamen ist demnach in beiden Gemeinden eine auffällige. Trotzdem gelang es, durch den Taufnamen mit Beifügung der Dertlichkeit einen Mann unzweifelhaft zu kennzeichnen, so daß eine Verwechslung ausgeschlossen war. Mit der Zeit traten aber Veränderungen in den Besitzverhältnissen ein. Ein Mann von der Ladstatt z. B. kaufte ein Gut in der Feistritz. Das brachte zunächst noch keine Schwierigkeit mit sich; der Käufer behielt trotz der Ueberfiedelung den Namen Ladstätter bei und war eben der Ladstätter auf der Feistritz. Wenn jedoch solche Besitzveränderungen sich häuften, und, was nicht zu vermeiden war, die neuen Besitzer die gleichen Vornamen führten, dann wurde die Kennzeichnung schwieriger. Man half sich auf verschiedene Weise: durch Anfügung des jetzigen Wohnsitzes, durch Betonung des Altersunterschiedes (der ältere, der jüngere) oder durch Beisehung des Berufes. So finden wir einen Erlspacher, den Jüngeren (Urb. 1717), Andre Kröll am Kofel, Andre Kröll zu Obkirchen, Christian Kröll auf Eggen, Josef Kröll auf Eggen, Peter Kröll an der Gassen; Christof Ladstätter, Christof Ladstätter in Erlsbach, Jakob Ladstätter in Erlsbach, Sebastian Ladstätter, Sebastian Ladstätter in Obregg, Michael Ladstätter an der Böttsch, Peter Ladstätter; Karl Leitner, Christian Leitner, der Innere, d. h. auf der Innerleiten, Michael Leitner von der Unterleiten, Michael Leitner zu Obkirchen, Peter Leitner, Peter Leitner im Sand; Matthias Obkircher, Mathias Obkircher oder Troger (weil er ein Gut in Trogen gekauft hatte) neben Veit, Peter und Philipp Obkircher, Hari Obkircher der Ältere (Urb. 1717), Christian Oppeneiger, Christian Oppeneiger im Sand neben Josef und Veit Oppeneiger; Andre und Hans Ranacher neben Christian Ranacher in Ranach, Simon Ranacher in der Feistritz und Thomas Ranacher in der Feistritz; Christian Gasser zu Bruggen, Christof Gasser zu Bruggen neben Georg, Peter, Jakob und Sebastian Gasser; Andre, Georg, Matthias und Peter Santner, Christian Santner der Jüngere, Christian Santner der Ältere (Urb. 1717); Hans Troger neben Mathis, Thomas Troger und Thoman zu Trogach; Georg Troger neben Leonhard Troger dem Jüngeren, Veit Troger und Margarete Trogerin; Franz Unterkircher neben

(10) In S. Jakob Bayer.

(11) Wahrscheinlich entlehnt aus Obitschhofer, Obitschhoferin im 17. Jahrhundert nachweisbar.

Matthias, Rupert Unterkircher, Jakob Unterkircher an der Feistritz, Simon Unterkircher an der Feistritz, Jakob Unterkircher, Anwalt, Josef Unterkircher, Möhner.

Die Benennung nach den Familiennamen ist, wie wir sehen, sehr umständlich und man kann sich wundern, daß die vielen Ladstätter, Leiter, Kröll usw. nicht große Verwirrung hervorgerufen haben. Tatsächlich sieht sich die Behörde mehrfach genötigt, zur größeren Sicherheit dem Familiennamen noch den Hausnamen beizufügen, z. B. Andre Ladstätter, vulgo Lederer. Das Volk in Deferegggen kümmerte

sich bis in die neueste Zeit um die Familiennamen nur, wenn es mit der Behörde zu tun hatte. Früher hätte ein Deferegger verständnislos geschaut, wenn man ihn um Peter Ladstätter, Christian Santner oder Jakob Pafler gefragt hätte; aber den Lippen wie den Leiter Peter, Gorkis Christl und Santer Saggen kannte jeder. Noch heute wird man sicherer Auskunft erhalten, wenn man nach dem Hausnamen fragt, obwohl das Volk durch den regeren Verkehr mit den Behörden sich wenigstens teilweise an die Familiennamen gewöhnt hat.

Beitrag zur Chronik des Stampfergutes zu Gruben im Tauernthal.

Von Rosa Ghedina-Bernter in Matrei i. D.

Die älteste mir bekannte Urkunde über das Stampfergut zu Gruben in der Seinitzen datiert vom Jahre 1638. Um diese Zeit war einer der vielen aus dem Geschlechte der Lasser, die lange Zeit die Pflege in Windisch-Matrei erblich innehatten, Grundherr des Stampfergutes. Am 12. November 1638 verkaufte Wolf Lasser das halbe Stampfergut als „Freistift“ an Paul Wibmer, der damit sein Freistift- oder Zinshold wird. Weil aber Wolf Lasser selbst Grundherr war, konnte er persönlich in dieser Angelegenheit nicht ortsanwesend und beorderte daher seinen „auch Ehrenvesten“ Sebastian Bödl (sonst Gerichts- und Castengegenschreiber) „dissfalls als Pflugsverwalter“.

Was man unter Freistift verstand, erklärt ein Urbar wie folgt: „Die Freistiftten, Herrn gnadt, Baurecht, Vnd Baumanngerechtigkeit seindt aines dings Vnd mag den Namen Freistiftt villeicht daher haben, die wellen es ieder Zeit dem Herrn frey stehen den besüzer Zährlich zu gebührender Zeit von gueth wider abzustiftten, Vnd davon zu vertreiben.“

Letzteres konnte aber nicht so ohne weiteres geschehen. Der Grundherr durfte nur zur Stiftzeit — diese fiel zu Ende der Erntezeit — kündigen und mußte die vom Grundholden (jeweiligen Besüzer) gezahlte Kaufsumme wieder erstatten „als: dan in der Grundhold in 3 oder 4 Wochen nach Lichtmess (2. Februar) von den gueth abzuziehen schuldig.“

Der Originalität wegen folgt wörtlich der Inhalt dieser alten Pergament-Urkunde:

„Kaufss-Contracti

Zwischen Herrn Wolf Lasser, als Grund- und Freystifts Herren aines, und Paul Wibmer als seines Zinsholden andern Theiles.

Zu uernemen, Demnach der Erweilt herr Wolf Lasser Pfluger und Amtman der Herrschafft Windischmattrey für sich selb Grundt und Freystiftsherr des halben Stampfer Guets zu Gruben in der Seinitzen in beuelten Gericht Mattren gelegen, seinen Freystift Zinsholden, oder Inhabern herders halben Stampfer guets, als Paulen Wibmer auf dessen inwendiges gehorjambliches anhalten und

bitten (gegen richtig machung ainer Summa geltts als zwanzhundert und jbenzig gulden gueter wehrung) den Zährlichen Zinß und Dienst umß Roggen zwölff- und Habern achtzehn vierling Mattrener maßß, bergestalt, und mit außstruckhlicher bedingnus kauflichen geringert, das nemlicher eruanter Paul Wibmer, seine Erben oder nachkhomende Inhaber ermettes halben Stampfer Guets vor denselben Guett obbeschribnen Herrn Lasser, seinen Erben, oder andern nach Ihme khomenden Freystifts Herrn, die übriige Zährliche Zinß und Dienst, als ain Stifftkreuzer, Zinßgelt vierundzwanzig kreuzer, Item Roggen Sechs, Habern Sechs vierling Mattrener maßß, dan ain halbs Schaf, ain halbs Lamp, ain Schweinschutter zweundrenßsig ohr und ain halben Khäh fürterhin Ewiglich all Jahr zu gewantlicher Stiffzeit, mit gulden maßß und behaidenheit zu bezahlen und zu raichen schuldig sein, aber sich in ainicher Grundt: oder Freystiftsherrschafftliche gerechtighait und Herrschafft dieses khauffs halber kheineswegs anzumassen haben, sondern ainen als den den andern weeg von obberierten wßligen Guet als ain gekorfamer Freystiftsholdbar derselb gegen seine Erndt: und Freystiftsherrschafft allerdings pflichtig ist, gebüelles erzaigen, und die schuldige Underthentighait erwaissen sollen und wollen.

Als und damit dieser khauffs: Contract deito beendiger in seinen würeden und Ererten verbleib, und danieder von ainem oder andern Theil, oder deren nachkhomen in Ewigichait nit gehandelt werde, haben zu wahrem Urkhundt anfangs beuenter Herr Lasser von Grundt: und Freystiftsherrschafft wegen, und auf des Wibmers gehorjames erbitten, der auch Ehruweil Sebastian Bödl dissfalls beordneter Pflugsverwalter, auch Gerichts- und Castengegenschreiber beuelter Herrschafft Windischmattrey Gerichtsoberkhait halber Ihre eigenen Insigeln (doch Ihme Bewalter, seine vertigung und dem Pflugergericht allerdings ohne nachteil und schaden) an dizen Contract dem jrlen in Duplo verfertigt jed weaders Theil ainer lebendigst worden, gestelt. Hieben albeding Zeugen gegenwärtig gewest, di Ehrengedulten und Erben Michael Michberger Gastgeb, Hannß Kessinger beide Burger und Mariz Wibmer all alhie zu Mattrey angeessen.

Befehlen den zwölften tag Novembris im Sechshundert Achtunddreißigsten Jahr."

Diese Urkunde gibt genügend Aufschluß über das Abhängigkeitsverhältnis des Grundholden zur Grundherrschaft. Neben andern hier nicht genannten Härten schwebte über den Freistiftholden auch immer das Damoklesschwert der Gutsentziehung.

Berfolgen wir nun das Schicksal des Stampfergutes weiter.

Beinahe ein Jahrhundert nach Abfassung des wiedergegebenen „Contractes" zwischen Wolf Lasser und Paul Widmer erscheint zum ersten Male die Familie Ruggenthaler im Besitze des Stampfer Gutes; denn nach einer Urkunde vom Jahre 1736 verkauft Mathias Lasser das ganze Stampfer Gut dem „Ehrbaren Thoman Ruggenthaler und sahls seinen Erben auf stätt und Ewig. Hirumben und dafür hat ihm Kaufender Ruggenthaler mit einer abgeröbten im Rullbuech Benannten Summa Gelds ein angenehmes und sattjames Begnügen gelaisst, durnit er auch woll zufrieden seyn und verbleiben will."

Am 16. Mai 1777 übergibt Thomas Ruggenthaler, „der sonst im Pach ob Mittldorf angeessen ist", seinem ehelichlichen Sohne Josef Ruggenthaler sein durch Kauf (1736) an sich gekommenes Gut, „das Stampfer Gut genannt, zu Gruben in der Seinitzen Kiegend, so dem Hochedlgebohrn, und Hochgelehrten Herrn Wolfgang Adammen Ignatio Lasser, des Heil. Röm. Reichs Ritters, und Edlen Herrn von Zollheim, auch Landesmans des hohen Erzstift Solzburg, dan Hochfürstl. Salz. Hof Rath, Erb Pfleger, und Urbar amtmann der Herrschaft

Windisch Matternen etc. mit Grundherrschaft unterworfen ist."

1784 verkauft Anton Ruggenthaler seinem Bruder Joseph Ruggenthaler und dessen beiden Söhnen Joseph und Franz seinen Anteil des väterlichen Erbes in Grueben (das er am 16. Mat 1777 erlangt), „bestehend aus drey „Stemmen" (ain halbe Schwaig zu Grueben in der Seinitzen dan ain dazue gehörige Bergwiesen, die Hainrikerin genant und ain Einfang daselbst zu solche Schwaig aufgesteckt worden, alle drey dem Pfleramt Windisch Matternen freystüfftlich unterworfen, um dreyzehnhundert Gulden)." —

In den seltensten Fällen versagte die Grundherrschaft ihre Einwilligung, wenn ein Grundhold das von der Grundherrschaft verliehene Gut wieder veräußerte, da durch solch einen Weiterverkauf die Grundherrschaft berechtigt war, Lagen einzuheben, die meistens 5 Prozent der Kaufsumme betragen. Alle andern Verpflichtungen mußte mit dem Kauf der neue Grundhold übernehmen.

Durch die großen Umwälzungen auf politischem und rechtlichem Gebiet in der Folgezeit, so durch die Säkularisierung des Erzstiftes Salzburg u. a. m. wurden die grundherrschaftlichen Rechte aufgehoben und die jeweiligen Inhaber der Güter durch eine Ablösung die alleinigen rechtmäßigen Bestzer. An Stelle der Grundherrschaft trat der Staat, an Stelle von Zins und Dienst Robott und Raichung etc. — die Steuer.

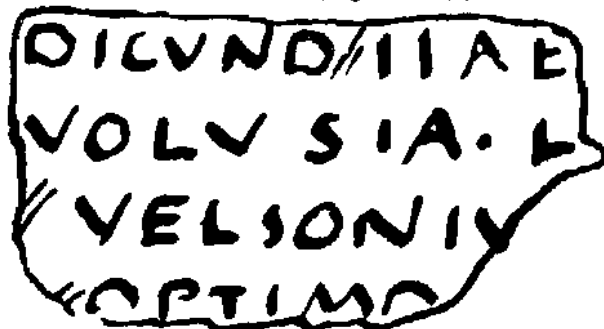
Das Geschlecht der Ruggenthaler aber verblieb bis auf heute (also beinahe durch zwei Jahrhunderte) auf dem Stampfergute in Gruben. Möge es weiter dort blühen und gedeihen!

Ein römischer Grabstein in Oberdrum.

Von Karl Maifer.

Die hübsche, öfters restaurierte Filialkirche zum hl. Georg in Oberdrum (Pfarre Oberlienz) barg wohl seit langer Zeit eine altrömische Reliquie, von der man in der Oeffentlichkeit nichts wußte. Auch Prof. Mommsens Sammlung römischer Inschriften (Corpus inscriptionum latinarum) kennt den Stein nicht, der in der Künzelsfliege jener Kirche bisher eingemauert war. Lehrer Jakob von Oberlienz (gest. 1908), der sich um die geschichtliche Heimatkunde seiner engsten Heimat sehr verdient machte, beschreibt in seiner Chronik von Oberlienz den Stein (der nur Bruchteil ist) als 62 Zentimeter lang, 28 Zentimeter breit, 26 Zentimeter hoch; er war so eingefügt, daß die Schriftseite oben auf lag. Die Schrift selbst hätte also mit der Zeit durch ständige Abnützung — Abschleifung — wohl unleserlich werden müssen. Interesse und Abhilfebereitschaft von Seiten des H. Pfarrers Melliker riefen im Herbst v. J. den Archäologen Prof. Dr. Rudolf Egger *) an Ort und

Stelle, der am 25. September den Stein besichtigte, aufzeichnete und darüber folgendes schreibt:



Die Inschrift kann nur beispielsweise ergänzt werden, ihr Inhalt aber ist sicher. Es handelt sich um den Grabstein eines Mannes, welcher die Gemeindeämter von Aguntum verwaltet hat. Der Grabstein ist ihm von zwei Personen gesetzt, einer Volusia und einem Velsonium, vermutlich Tochter und Schwiegersohn, also etwa:

*) Den gebildeten Osttirolern ist dieser Name durch das Werk „Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Norikum" bekannt, worin auch die von ihm in ihren Grundrissen 1912 bloßgelegte, selbster wieder verschüttete altchristliche Kirche

von Aguntum — im Bereiche der Katastralgemeinde Strlach — behandelt wird, Seite 58—59.

(Volusio . . . Il viro iure) dicund(o) Il (viro) aedilicia potestate) Volusia L . . . et . . . Velsoniu(s . . . patri) optimo (fecerunt).**)

Duumvir, geschrieben Il vir = Bürgermeister, duumvir aedilicia potestate = städtischer Bau- und Marktkommissär. Wie Volusia mit ihrem Zunamen hieß, konnte ich nicht erraten, der Vornaume begann

mit V. Der Wert des Fundes besteht darin, daß ein Gemeindefunktionär von Aguntum bekannt geworden ist; wir kennen sonst recht wenig Namen der alten Aguntiner."

Nun ist der Stein an sicherer und sichtbarer Stelle im Innern der Oberdruwer Kirche eingemauert, was H. Pfarrer Melliker nach im September vorigen Jahres veranlaßt hat.

Die Musikkapelle Dölsach.

Von Alois Desrenger.

Die ersten Anfänge der Dölsacher Musikkapelle reichen zurück ungefähr in das Jahr 1835, um welche Zeit Ignaz Inwinkl 10 bis 15 Musikanten als Kapelle um sich versammelte und mit denselben bei Prozessionen und sonstigen festlichen Anlässen im Dorfe die Musik besorgte. Kleinere „Banden“ bestanden auch schon früher, aber meistens nur 4 bis 6 Mann und man konnte dieselben kaum als Musikkapelle ansprechen. Ignaz Inwinkl galt als ein hervorragender Musiker, war auch sonst ein intelligenter Mensch und besorgte vielfach mit seinen Leuten an Festtagen auch die Kirchenmusik. Er starb im Jahre 1873 im Krankenhause in Trienz.

Als eigentlicher Begründer und Leiter der in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts angesehenen und leistungsfähigen Dölsacher Musikkapelle gilt Josef Bondorfer, Bauer und Webermeister in Dölsach. Derselbe war geboren 1829, rückte 1848 zum Militär (Kaiserjäger) ein und diente mit kurzen Unterbrechungen im ganzen 12 Jahre, und zwar ständig in Italien, hauptsächlich in Mailand und Verona. Dort kam er zur Regimentsmusik und bildete sich dabei zu einem erstklassigen Flügelhornisten heran, der sogar einmal im „Scala“-Theater in Mailand als Orchestermusiker beigezogen wurde. Nach seiner Rückkehr vom Militär begann er selbst Musikanten abzurichten, übernahm einige

„Alle“ der Inwinkl-Kapelle und brachte im Laufe der Jahre die Musik auf eine ziemlich Höhe, sodaß dieselbe, wie schon gesagt, ca. 20 Jahre lang als eine der besten Dittirolets und Oberkärntens galt. Das Repertoire Bondorfers um diese Zeit bestand allerdings außer den Märschen und Walzern fast durchwegs aus italienischen Opernstücken, was aber begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß Bondorfer zu einer Zeit in Italien bei der Regimentsmusik diente, als Verdi in seinem besten Schaffen stand und seine Opern modern und beliebt waren. Diese Musikstücke und es sind deren nicht wenige hat Bondorfer selbst abgeschrieben und mit heimgebracht, wie er überhaupt als Notenschreiber, was Deutlichkeit und Klarheit anlangt, nicht so leicht übertroffen werden dürfte.

Nach seinem Tode im Jahre 1903 führte sein Sohn, ebenfalls Josef Bondorfer, die Musikkapelle weiter, allerdings nicht mehr auf der gleichen Höhe wie sein Vater und bei Ausbruch des Weltkrieges und während desselben ging so ziemlich alles auseinander. Ein kleiner Aufschwung zeigte sich früher noch einmal, als die Musik in den Jahren 1910 bis 1911 neu uniformiert wurde, aber die Besserung hielt nicht an; der alte Eifer war erloschen. So blieb es auch nach dem Kriege und erst in allerletzter Zeit machen sich wieder Bestrebungen zur Reorganisation der Dölsacher Musikkapelle geltend. Möge denselben ein guter Erfolg beschieden sein!

**) Die eingeklammerten Worte und Buchstaben sind von H. Prof. Egger ergänzt worden.



Lienzener Nachrichten

Lienz — Osttirol

Die „Lienzener Nachrichten“ sind das verbreitetste Blatt Osttirols, darum das einzig erfolgreiche Anzeigenorgan des Bezirkes. Die „Lienzener Nachrichten“ sind das einzige Lokalblatt der Stadt Lienz. Sie werden in jedem Haus gelesen. Die „Lienzener Nachrichten“ erscheinen wöchentlich mit dem Amtsblatt des Bezirkes Lienz.

Lesen Sie die „Lienzener Nachrichten“!
Insrieren Sie in den „Lienzener Nachrichten“!

Kinder- u. Familiengruppen



Braut-Bilder Vergrößerungen

In moderner Ausführung zu mässigen
Preisen empfiehlt die fotogr. Anstalt

DINA MARINER

vorm. UNTERRAINER

Lienz, Osttirol, Gartengasse 4.

Bücherchau.

„Tiroler Heimat“.

Unter allen tirolischen heimatkundlichen Schriften — u. unser Land hat deren nicht wenige — nimmt unstreitig den ersten Platz die im Verlage „Tyrolia“ in Innsbruck erscheinende Zeitschrift „Tiroler Heimat“ ein. In Verbindung mit hervorragenden Gelehrten wird diese Zeitschrift von Univ.-Prof. Dr. Hermann Wopfner, der als Heimatforscher weit über die Grenzen des Landes hinaus einen guten Ruf genießt, herausgegeben. Damit ist für die hohe, wissenschaftlich-zuverlässige Qualität des Inhalts sicherste Gewähr gegeben. Das uns vorliegende Heft 7 des Jahrganges 1926 enthält einen Beitrag von Prof. Peter Pafler „Die Deferegger an der Arbeit“, der mit reichem Bildmaterial ausgestattet, besten Einblick in das werktätige Leben und Schaffen der Deferegger gestattet. Dekan Johann Lorenz handelt über die „Entwicklung der Wirtschaftsgemeinden im Gerichte Laudeck-Ried“ und gibt damit einen wertvollen Beitrag zur heimischen Wirtschaftsgeschichte. Besonders freudig und dankbar aber werden viele Leser die „Geschichtliche Heimatkunde“ von Hermanna Wopfner aufnehmen, denn diese Aufsatzreihe ist eine klare und sehr instruktive Anleitung zur Erarbeitung heimatkundlicher Kenntnisse und befähigt auch den weniger Vorgebildeten, an der Heimatforschung teilzunehmen. An Kartenskizzen, worunter sich auch eine Flurformaufnahme des Gebietes von Strubach bei Lienz befindet, wird dem Leser die

eigenart der landwirtschaftlichen Siedlung und der verschiedenen Flurformen erläutert. — Dem wertvollen Inhalt dieser Hefte entsprechend, hat die Verlagsanstalt „Tyrolia“ auch einen schmucken Umschlag und vornehme Ausstattung beige-steuert.

Tiroler Heimatblätter.

Diese vom Verein für Heimatschutz im Universitätsverlag Wagner herausgegebene Monatschrift trat mit dem Jännerheft in ihren 5. Jahrgang ein. Es enthält an größeren Beiträgen folgende: „Tirolische Bücherzeichen“ von Dr. Hans Hohenegg (mit zahlreichen Bildern), „Aus dem Turmknauf von Jenbach“ von Hans Lusch, „Die volkskundliche Bedeutung des Kinderliedes und des Kinderspieles“ nach Karl Wehrhan und „Volkslieder“ von Ludwig Brunner, „Anton Folger“ von Hans Grifsemann mit den Versen und einigen Probebildern von Faltgers Totentänzen, „Die Krlegssteuer des Landesgerichtes Steinach im Jahre 1647“ von Alois Plattner, „Zur Namenkunde“ von Josef Larneller, von Josef Pafler die jüngst verstorbene Volkschriftstellerin Klara Bölt-Nordheim findet eine kurze Würdigung mit Porträt. Ein Hochzeitsliedereim aus Stumm, ein altes Sternfingerlied aus Zams, Volkssprichwörter von Ausfern, kleine Mitteilungen, Bücherbesprechungen und eine beachtenswerte Briefkastennotiz bilden den übrigen Inhalt. Ein prächtiger Tiroler Charakterkopf von Thomas Riß ist als Kunstblatt beigegeben.